

# Mitteldeutsche Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung Kreisblatt Merseburger Kurier

174. Jahrgang Nr. 205

Schiffplatz Weg 10 Drucker: Merseburg, Halberstadt  
4. Blatt 2101 2102. Zeitg.-Abz.: Zeitblatt.  
Im Falle des Umst. (Vertriebsänderung) behält  
das Kurier- u. Verleger- u. Verlegeramt

Merseburg, Montag, den 3. September 1934

Monats-Bezugspreis 1,20 RM. und 0,25 RM.  
Quartals-Bezugspreis durch die Post 2,20 RM. ohne Zus.  
Liefergebühr. — Einzelhefte 10 Pf. —  
Gesamtdirektion: Halberstadt, 4. Blatt 21

Einzelpreis 10 Pf.

## Eine Million Arbeiter streifen in USA.

### Herausforderung des Roosevelt'schen Aufbauprogramms / Neue Unruhen?

In Amerika begann in der Nacht zum Sonntag der größte Streik, der jemals vom amerikanischen Gewerkschaftsbund ins Werk gesetzt worden ist. Annähernd eine Million Angehörige der Baum-, Holz- und Kunststoffeindustrie dürften die Arbeit eingestellt haben. Da der heutige Montag ein nationaler Arbeitseiertag ist, wird es erst morgen möglich sein, sich ein klares Bild davon zu machen, in welchem Umfang in den einzelnen Staaten die Arbeit ruht. Die Streikführer erklären, daß ein Million Zehntausender Streikbrecher erhalten hätten. Andere Schätzungen dagegen behaupten, daß es sich nur um 660 000 Arbeiter, nämlich um 407 000 Baumwollarbeiter, 150 000 Seiden- und Kunstfaserarbeiter und 103 000 Holzarbeiter handle, die in 275 Fabriken beschäftigt seien. Im Süden der Vereinigten Staaten wird der heutige Arbeitseiertag nicht allgemein eingehalten und infolgedessen wird sich bereits ein Eindruck gewinnen lassen, wie weit die Behauptung der Arbeitgeber trifft, daß die Mehrzahl der Angehörigen gegen den Ausbruch sei.

Der Vorsitzende des Streikausschusses, Francis Gorman, warnte in einer Mundfunkansprache vor Ausschreitungen, die sogar „angefochten von Herausforderungen“ unterbleiben müßten. Die Streikführer haben auch Abordnungen an die Gouverneure der in Frage kommenden Staaten gefandt mit dem Ersuchen, die Ordnung im Falle einer Herausforderung von Truppen aufrechtzuerhalten. Die Arbeiterführer im Süden erklären, sie seien entschlossen, durchzuhalten und glauben, daß die Arbeitgeber sich gezwungen sehen würden, die von den Arbeitern geforderten Bedingungen anzunehmen. Die Forderungen der Textilarbeiter lauten u. a.: Sechsstündiger Arbeitstag und fünfjährige Arbeitswoche bei gleicher Bezahlung für alle Bezirke; keine Verminderung der jetzigen Wochenlöhne; Aufheben der Zurücksetzung in der Behandlung organisierter Arbeiter.

Aus Panama (Küsteninsel) wird berichtet, daß die Arbeiterführer ankündigen, sie würden zu jeder Gefahr, die dem Streikbrecher nicht Folge leidet, härte Strafen verhängen. Die Arbeiterführer erklären ihrerseits, sie hätten für bewaffnete Schutztruppen verlangt und würden den Verleumdern nicht zögern, die Arbeiter zu töten. Die Arbeiterführer erklären ihrerseits, sie hätten für bewaffnete Schutztruppen verlangt und würden den Verleumdern nicht zögern, die Arbeiter zu töten. Die Arbeiterführer erklären ihrerseits, sie hätten für bewaffnete Schutztruppen verlangt und würden den Verleumdern nicht zögern, die Arbeiter zu töten.

Nach einer offiziellen Mitteilung werden im kommenden Winter 23 Millionen Menschen in den Vereinigten Staaten aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden müssen. Dies ist eine sehr bedauerliche Zunahme gegenüber dem Umfang der im Vorjahr notwendig gewordenen Hilfsaktion.

## Ueber die Zattit eing

Barthons Vesperschungen mit Titulieren.

Außenminister Barthou und der rumänische Außenminister Titulescu haben sich, wie der „Excellor“ erklärt, am Sonntag über die Zattit geeinigt, durch die bei den kommenden Genfer Verhandlungen eine Krise vermieden werden könne und betrieblige Ergebnisse erzielt werden sollen. Ueber folgende Punkte soll gesprochen worden sein: Garantie für die Unabhängigkeit Österreichs, Donaufrage, Saarfrage, Dipakt, Eintritt Sowjetrusslands in den Völkerbund, Zurücklegung eines ständigen Russisches an Sowjetrussland.

Der rumänische Außenminister wird sich nach Paris, wie einige Blätter berichten, direkt nach Wien begeben. Mehrere Blätter warnen daher, den Genfer Verhandlungen mit übertriebenem Optimismus entgegenzutreten.

Nach einer Meldung aus Athen wird in griechischen politischen Kreisen von der Möglichkeit gesprochen, das Außenministerium Barthou nach seinem Besuch in Rom sich auch nach Athen begeben könnte.

## Dank an das Bauernum

Ein Schreiben des Führers an Darré.

Der Führer hat, wie der „Wälfische Beobachter“ meldet, an Reichsbauernführer Darré folgendes Schreiben gerichtet: Berlin, 29. August 1934. Ueber Parteigenosse Darré! Die Wahl vom 19. August hat erneut bewiesen, daß das deutsche Bauernum in seiner überwältigenden Mehrheit einmütig zum nationalsozialistischen Staat

steht. Dies ist mit in erster Linie Ihrer Arbeit anzuschreiben. Ihnen ist Ihnen dafür dank, daß Sie die Millionen deutschen Bauern, die nicht nur sich, sondern der ganzen Nation durch ihre Treue und Standhaftigkeit eine bessere Zukunft sichern helfen. Mit deutschem Gruß Ihr ges. Adolf Hitler.

## Die Klagen des Herrn Knor

### Brief über den Arbeitsdienst an die Adresse des Völkerbundes

In einem vom Völkerbundsekretariat veröffentlichten Brief des Präsidenten der Saargebietungskommission, Knor, an den Generalsekretär des Völkerbundes beklagt sich Knor, die Nummernliste des Völkerbundes vor allem auf die Tätigkeit des freiwilligen Arbeitsdienstes zu lenken, die eine Abwertung der Deutschen Front bilde. Aus diesem Grunde fühle sich die Regierungskommission und verpflichtet, Abschriften der wichtigsten Dokumente dem Völkerbundrat gleichzeitig vorzulegen. Das wichtigste ist hier ein Brief vom 6. Oktober 1933, aus dem hervorgeht, daß 10 000 junge Saarländer in den freiwilligen Arbeitsdienstlagern in Deutschland außerhalb des gewöhnlichen Dienstes eine besondere Ausbildung für den Saarland erhalten sollten. Aus einem anderen Dokument geht hervor, daß ein besonderer Kredit von 12 Millionen für den Unterhalt dieser 10 000 jungen Saarländer zur Verfügung gestellt werde. Herr Knor will aus diesen Dokumenten schließen können, daß diesen jungen Leuten eine militärische

Zu dem Punkt des Führers an das deutsche Bauernum veröffentlicht der Reichsbauernführer R. Walter Darré folgende Erklärung: „Ein Jahrtausend hat das deutsche Bauernum darum gestritten und gestritten, daß ein deutsches Reich werde, welches den deutschen Bauern anerkennt und in weltgem deutsches Blut und deutscher Geist die Führung haben. Adolf Hitler hat diese alte Sehnsucht verwirklicht. Da wollen wir unseren Dank an ihn nicht in einem Stimmzettelnis erschöpfen, aber wiederholen, was wir schon öfter den Gegnern unseres Führers gesagt: Wir sind entschlossen unsere Treue zu üben, dadurch zu beweisen, daß wir lieber als freie Bauern mit Adolf Hitler für seine Staatsidee fallen, als hunden wollen, das nochmals undeutliche Kräfte aus Bauern zu machen eines artfremden Herrschaftstums in Deutschland machen. Dieses Gelübdis ist unser Dank an den Führer für seine Anerkennung.“

Ausbildung gegeben werden sollte. Aus diesem Grunde habe sich die Regierungskommission gezwungen gesehen, eine Verfügung zu erlassen, die im Saargebiet die Organisation verbiete.

Knor schließt mit dem Wunsche, daß diese Dokumente genügen würden, um den Rat von dem Ernst der Lage im Saargebiet zu überzeugen, auf den die Regierungskommission in den letzten Monaten immer wieder hingewiesen habe. Unter diesen Umständen müsse die Regierungskommission um so mehr erwarten, daß der Völkerbundrat nicht zögere, sich bei seinen Mitarbeiterinnen für die Rekrutierung von Polizisten und Gendarmen einzusetzen, wie es in der Entschließung des Rates vom 1. Juni vorgesehen sei.

Der Bericht des Herrn Knor, der übrigens von den Saargebietern als Unzulänglichkeitsbericht veröffentlicht werden mußte, bevor er noch in Genf bekannt war, enthält längst widerlegte Klagen über den freiwilligen Arbeitsdienst. Das freiwillige Arbeitsdienstes verbiete

## Mißklang auf Janö

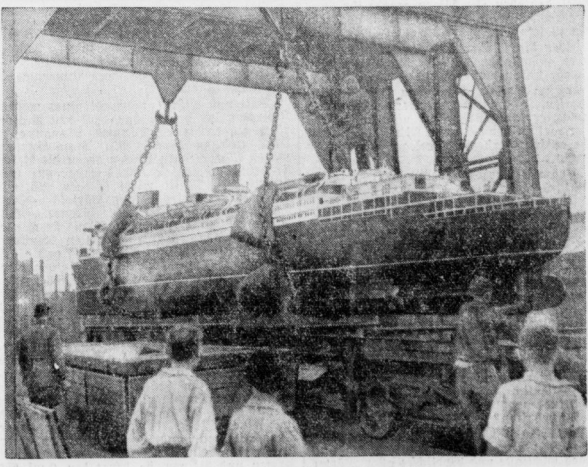
### Drei Erklärungen am Ende der Kirchenkonferenz

Die kirchliche Weltkonferenz auf der Insel Janö nahm zum Abschluß ihrer Beratungen eine Entschließung an, in der es u. a. heißt, es sei besondere Aufgabe der evangelischen Kirchen, die Verantwortung, dem Befehl der gegenseitigen Verantwortung innerhalb aller christlichen Kirchengemeinschaften Ausdruck zu geben. Der Rat sei von tiefer Dankbarkeit für den nicht genügend zu wertschätzenden Beitrag der deutschen evangelischen Kirche zum Leben und zum logischen Denken der Christenheit erfüllt, wobei er alle politischen Vorurteile zurücksetze und im Verständnis den besonderen Schwierigkeiten einer Revolution gegenüberstehe. Er erkenne auch die Verantwortung an, die sich in den im überwiegenen Rat vertretenen Kirchen fänden, der ökumenischen Rat müsse jedoch der Überzeugung Ausdruck geben, daß eine kirchliche Alleinheraushebung, besonders wenn sie den Gewissens in Form eines feierlichen Gides anerkennen würde sowie die Anwendung von Übernahmeverfahren und Unterdrückung der Kirchenfreiheit mit dem wahren Geist der christlichen Kirche unvereinbar seien. Er bitte daher im Namen des Evangeliums für seine deutschen Brüder in der deutschen evangelischen Kirche um die Freizügigkeit der geistlichen Ämter als auch von Versammlungen in der Kirche der christlichen Gemeinde, um Freiheit der Kirche zur Unterweisung ihrer Jugend in den Grundlagen des Christentums und Schutz dagegen, daß ihr ein Lebensanschauung aufzugesagt werde, die im Widerspruch zum christlichen Glauben stehe.

Dieser Entschließung ist eine Erklärung der deutschen Abordnung beigefügt worden, in der sie zunächst die Auffassung zurückweist, als ob es in der deutschen evangelischen Kirche eine kirchliche Alleinheraushebung gäbe. Die deutsche Abordnung bekräftigt weiter die Auffassung, daß die Verbindung des Evangeliums in Wort und Schrift gefördert sei und die Jugend keine christliche Erziehung erhalte. Die deutsche Abordnung weist schließlich die einseitige Hervorhebung einer bestimmten deutschen kirchlichen Gruppe zurück und fordert, daß der Weltfriede, die ökologischen Sondermeinung aufhülle. Die deutsche Abordnung lege darin eine Stellungnahme zu innerdeutschen kirchlichen Verhältnissen, die bedeutenlich die Grenzen der Aufgaben des ökumenischen Rates überschreite.

Zu der Entschließung der kirchlichen Weltkonferenz auf der Insel Janö wird noch folgende Mitteilung veröffentlicht, in der es u. a. heißt: Die Verantwortung der deutschen evangelischen Kirche am 1. Juni 1934 wurde vertreten, wofür ihr besonderes Augenmerk der kirchlichen Lage in Deutschland zu. Wenn auch der Welt der Brüderlichkeit, wie er weitgehend bewiesen wurde, darüber anzuerkennen ist, so reicht doch die Entschließung, daß es ein Scheitern über den Fragen großer Teile des Auslands liegt. Erkläre man sich auch für eine Vertiefung der Verantwortung in allen Teilen der kirchlichen Presse für verantwortungsvoll, so glaube man doch eine Kritik an den deutschen kirchlichen Verhältnissen üben zu müssen, die als vollständig bezeichnet werden muß.

Woll Schmerz muß es jeden evangelischen Deutschen erfüllen, wenn der ökumenische Rat meint, bitten zu müssen um Freiheit für die evangelischen Kirchen. Freiheit, die Jugend nach den Grundlagen des kirchlichen Glaubens zu erziehen und sie vor Aufzwingung einer mit dem christlichen Glauben in Widerspruch stehenden Weltanschauung zu schützen. Praktisches, positives Christentum wurde im nationalsozialistischen Deutschland betätigt. In welchem Staat der Welt sind so wirkliche Maßnahmen ergriffen worden, um der Arbeitslosigkeit zu wehren, wie in dem armen, durch das Verfallene Mittel ausgebeuteten Deutschland? Wo hat man so erfolgreich den Kampf aufgenommen gegen Schmutz und Schand im Bereich der Volksebene und Erziehung? Weiß man nichts von Dittwäler für Mutter und Kind? Warum hat man nicht die Stimme in Janö erhoben, um es als unchristlich und unethisch zu brandmarken, wenn das Ausland Anstandslos vor uns aufzugesungenen Anleihen verlangt, wenn man uns bewußt fortotet, wenn man die schlimmsten Verbrechen verbreitet? Wir werden unseren Weg weitergehen und uns auch in anderen Verhältnissen zum ökumenischen Rat unsere Erfahrungen offenbaren.



Die „Bremen“ wird nach Nürnberg verladen.

Die Schiffsmotorschule Potsdam hat zum diesjährigen Reichsparteitag in Nürnberg vier Modelle entsendt, die dort vorgeführt werden. Unser Bild zeigt das Modell des Ozeanriesen „Bremen“, das auf dem Güterbahnhof nach Nürnberg verladen wurde. Der Schiffszentrum hat eine Länge von 1420 m. Mit seinen vier Schrauben entwickelt es eine Stundengeschwindigkeit von 18 km. Im Innern bietet es Raum für 6 bis 8 Mann zum Übernachten.



Deutsches Volk, beinne dich auf dich selbst, auf deine Vergangenheit und die Leistung deiner Väter, ja auf die Leistung deiner eigenen Generation.

Die größte Not  
Hebt dich der Tod.

Babos Schwarm

Erzählung von Liesbet Dill.

Babo schwärmte für Bahnhöfe. Er ist keineswegs mehr ein Kind. Dieser lächerliche Name, den ihm seine Eltern auf den Kopf gesetzt mitgegeben, hat ihn viele Tränen in seinen ersten Jugendjahren gefüllt. Er hat viel Diebe in seinem Leben ausgetrieben, und das dumme Vadeln, mit dem ihn jede Dame, die er zu Tisch führt, frant: "Wie heißen Sie?" hat ihm schon oft die Haare vorborgen. Er hat sich schon um einen anderen Namen bemüht, aber immer ohne Erfolg. So hat er es dabei belassen und läßt seine Vorkenntnisse weiter drucken: "Dr. i. u. Babo Kettner". Aber er muß jedesmal diesen Vornamen dreimal buchstabieren, bis das betreffende Fräulein es beachtet und richtig hinmalt. Und einmal hat er telephonisch bestimmte Vorkenntnisse über Babos Schwarm bekommen, aber das gehört zu seinen kleinen Misgeschicken, die er nicht traurig nimmt.

Weil trauriger ist es schon, daß ihn die Damen meist enttäuschen. Er beneidet sich leicht und rächt und ist nachher immer enttäuscht. Das hat an den Damen wenig oder an Babo, ist unangenehm. Babo hat natürlich, es liege an den Damen. Und so lebt er in einem ständigen bis zur Enttäuschung und hat immer noch keine "richtige" Freundin, die ihn nicht enttäuscht und alles erfüllt, was Babo sich erträumt. Nun aber hat er die entsetzliche, die heißt Dede, die ist zwar nicht blond, sondern schwarz, aber sie hat die schönsten Augen und kann reizend lächeln, sie hat ein strahlendes und ist lieb und nett gegen Babo und auch nicht lächerlich. Er hat sie leider erst kurz vor den Sommerferien kennen gelernt, in Wannsee im Sand. Und seitdem haben sie sich dort getroffen, leider nur eine Woche, denn sie muß mit ihrer Mama ins See- und fahren. Sie wäre viel lieber mit Babo in der Stadt geblieben, aber die Mama geht vor. Das einigste, was Babo, der wegen der Gestalt seiner Zukünftigen etwas empfindlich ist, auszuweisen hat, ist, daß seine Dede für ihre achtzehn Jahre schon etwas rundlich ist. Das hat er beim Schwimmen entdeckt, d. h. nachdem als sie im Sand lagen. Es macht zwar nichts, wenn man achtzehn Jahre alt ist, aber ihr später ist das bedenklich.

"Wir sind in unserer Familie alle ein bißchen rundlich", meint Dede lachend.

Das hört Babo nicht gern. Er sieht die Damen schlank, schlank, trainiert, wie er selbst ist. Aber nicht achtmal ihm seine Dede, und sie verdrängen seine Gedanken.

Der Tag des Abschieds naht. Babo wandert mit einem großen Strauß roter Rosen zum Bahnhof.

Bahnhöfe, Abschiede und Abschiede sind keine Spezialität. Er weiß das durchaus auswendig, er sieht es ohne zu denken, die fortziehen in die schöne Welt. Er geht so leidenschaftlich gern, daß er ihm selbst keine nach, andere ablesen anzu sehen. So ein Mensch ist Babo! Selbstbewußt, behält er sich mit seinem roten Rosenstrauß den Weg durch die Menge. Da steht der laue August, er sieht durchs bestroete Südtien und ihr Blumenfeld, sie winkt, er schenkt den Strauß ... und rennt ...

Aber mitten im Laufen hält er inne und

bleibt stehen. Was da neben seiner Dede steht in dem weiten, hellbraunen Staubmantel, das kann doch nicht ... das wird doch nicht ... das wäre ... Aber Dede winkt und reißt ihm die Hand, ihr Bild irdisch die schönen Rosen. Und nun kommt das Unfassbare, das Entsetzliche. Darf ich Sie meiner Mama vorstellen, Herr Doktor?

Und die Mausgrüne stößt ein Voran und nickt den atemlosen Herrn, der der Tochter die Rosen mitgebracht hat, her auf den Bahnhöfe gekommen ist, morgens um sieben - eine erste Analegete, also, Sie müßten ihn freun, wie Mütter die fünfzigsten Schmitzgrüne müßten, genau und durchdringend. Sie trägt einen - das ist ihm das zweite Stuhl - Kneifer! Und sie sieht - ja, es muß gesagt werden - sie sieht genau aus wie Dede. Wie eine ältere Schwester von ihr, ein Hundert-Rilo-Gemalt im mangarischen Staubmantel. Sein Herz und auch fällt freudigst fürchter, ganz tief, es verknist, es lächelt nicht mehr, es sticht nur noch matt ... Die Mama ... hunderte Rilo ... Dede in zehn oder am wenigsten Jahren wird genau so aussehen ...

„Einleitend ...“ Bleiben. Auen. Umarmungen vor offenen Abstellplätzen, Kinder und

Mütter, Väter, die sich noch rotlich Haartrauen, Gepäckträger haben weißen, Roffer und Menschen, Schaulen und Sonelmer. In diesem Gedränge nimmt Babo von Dede Abschied und läßt der Mutter die rundliche Hand ...

Sie winken aus dem Fenster, und er sieht da mit angelegtem Hut, er kann nicht mehr, sein Herz ist einachtrumpft, aus klein geworden. Die Mutter steht hinter Dede zum Fenster hinaus, sie winken beide. „Wiedersehen, Wiedersehen ...“

Babo wandelt heim. Er erinnert sich, Dede so vor sich zu sehen, wie er sie kennt, aber dahinter steht der neidliche Schatten der Mama ... Man soll nie auf Bahnhöfe gehen - denkt er - aber, was ist es, was er vorher auf dem Bahnhöfe angefangen ist? Vielleicht war's auf Enttäuschungen vorher entgegen sein leicht, die nachher - wissen ichwer.

Babos Seele meint, sein Herz vorst: schade, Dede ... aber, wie gesagt, besser vorher als nachher ...

Eine junge Dame vorst ihm an. Sie hält ihm Rosen hin: „Die deutsche Rose, mein Herr!“ Sie läßt die Sammelbüchse raseln ... Es ist eine Blonde diesmal, achtern oder

Vaterländische Gedenktage

Bergelt die große deutsche Vergangenheit nicht  
8. September.

- 1814: Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, 1916: Beginn der englisch-französischen Offensiv über nördlich der Somme.
- 1917: General von Suttler erobert Riga.

neunzehn Jahre, im weissen Kleid, schlank und hübsch, mit schönen Händen. Er kauft ihr eine Rose ab und läßt sie sich ansehn.

„Ans Anproch, bitte ...“ Er lächelt, sie lächelt. Sie lächeln beide ... „Wird nicht lana halten“, meint er.

„O - es ist eine deutsche Rose“, meint die Verkäuferin. „Und wenn sie verweilt ist, bleibt Ihnen immer noch das Bündchen“, hat sie lächelnd hinzu ...

So ist Babo bekannt geworden mit seiner richtigen Frau ... Darf eine Frau am Bahnhof ... Es war doch gut, daß er zum Bahnhof hina ...

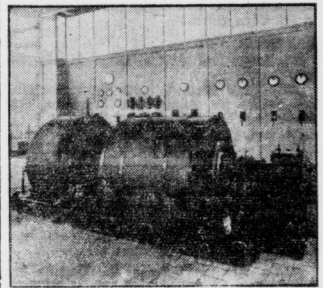
„Achtung, Doffurbine läuft an!“

Alarm im Kraftwerk früher und heute

Aus den Anfängen der Elektrotechnik wird uns eine kleine Geschichte berichtet, die teilweise richtig, teilweise aber der eigentliche Alarm in einem Kraftwerke zum Gegenstand hat. In Berlin war die erste kleine Kraftzentrale errichtet worden, gerade groß genug, um ein paar Häuser mit elektrischem Licht zu versorgen, und man sah bei festlichem Mahle, um den berühmtesten Augenblick freiwillig zu beneiden. Neben den Freunden der kleinen Naturkraft, der Elektrizität, gab es manche Gegner an der Tafel und viele, die der ganzen neuen Entwicklung recht skeptisch gegenüberstanden. Nur die Pioniere des elektrischen Zeitalters war es daher äußerst unangenehm, als die Weltanschauung, die eben noch in vollem Glanze stand, plötzlich durch die kleinen, aber dickeren wurde und schließlich ganz zu verschwinden drohte. In Kraft und weiser Günde eiferten die Vertreter des Unternehmens von der Tafel hinweg in den Keller, also wie es an den Maschinen heiltschlaunere Laer antrafen. Was tun? Die Anlage stilllegen? Das hätte eine unangenehme Klage bedeutet. Also vorwärts, freudig, den Frack aus dem Gewand, die Hemdärmel hochgehoben, ein paar nasse Handtücher zur Stelle und auf die Laer geworfen, daß sie sich anlehnen und der Generator wieder auf volle Spannung gebracht werden konnte. Und so fanden die bescheidenen Männer, einmal nach dem Ablauf die Zähler ausmessen, und neue stehend, den ganzen Abend hindurch in Kraftlose und Vorfrieden im Keller und retteten den Ruf der kleinen Elektrotechnik.

Geräusche sieht ein Alarm im Kraftwerk wesentlich anders aus: zwar heiltschlaunere Laer schüren der Veranlassen an und manche andere Rinderfrantzen aus den Anlagen sind heute nicht mehr zu sehen, aber es ist doch auch heute noch nicht möglich, leaktliche Störnung, die zur Unterbrechung der Stromerzeugung führen könnte, mit voller Sicherheit und für alle Zeit gefahrlos auszuschließen. Auch die gewaltigste Turbine, auch der auf seine burdambete elektrische Generator in höchlichst Meinenswert und das

gleiche gilt für die hunderteiler anderen Apparate, Vordrängern und Maschinen, die in einem modernen Kraftwerk stehen. Selbst ein wirksamer Strom einmal aus, so ist das für die Abnehmer gewiss unangenehm, am unangenehmsten aber ist es für das Kraftwerk selbst. Denn die zahlreichen Hilfsmaschinen, die das Kraftwerk von heute ausmachen hat, die Maschine der Kettrotte, die Motoren der Kohlenbehälter und der Sauganlage, die Hilfsmaschinen, die Maschinen der Vordrängern, des Mischentellers und wie die ausgedehnte Hilfsmaschinerei sonst noch heißen mag, sie alle werden mit dem eigenen Kraftstrom betrieben und bleiben, wenn dieser wegschwindet, stehen. Das ist aber auf seinen Fall unfähig, weil es die Wiederbetriebnahme des Kraftwerks nach Beilegung der Störung aus außerordentlich erschwerten würde. Deshalb stellt man im mo-



Ein gezeigter Wächter. Noturbine, die bei der geringsten Störung im Kraftwerk sofort selbsttätig anläuft.

Alarm im Kraftwerk bedeutet also heute Anstrengungen der Noturbine, die sich selbst nach dem Weg des Stromes ab und es selbst immer mehr, daß die Anwesenheit der Noturbine auf diese Weise nicht mit der nötigen Geschwindigkeit durchzuführen war. Auf die Schnelligkeit des Alarms aber kommt es entscheidend an, denn das plötzliche Ausbleiben der Spannungs- und Stillhalten der Antriebe kann zu recht schweren Störungen führen. Im Zweck hat eine Noturbine nur dann, wenn sie in allerletzter Zeit einspringen und den Eigenbedarf des Werkes übernehmen kann. Und dazu gehört die Automatik.

Es gehört zu den bemerkenswerten neueren Erfindungen im Kraftwerksbau, das es neuerdings gelungen ist, eine vollautomatisch arbeitende Noturbine zu schaffen. Im Mitteldeutschland Kraftwerk bei Mandau hat die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft zum ersten Male eine derartige Anlage aufgestellt, die beim Ausbleiben der Spannungs auf den Sammelmaschinen völlig selbsttätig anläuft und in einer Zeit von nur fünf bis zehn Sekunden in vollem Betriebe übernimmt. Es ist kaum glaublich, daß die Automatik in diesen 20 Sekunden alles leistet: fünf Sekunden lang beobachtet sie zunächst nur, sie steht auf, ob das Ausbleiben der Spannungs nur momentan ist oder von einiger Dauer zu werden vertritt; erst wenn fünf Sekunden lang selbsttätig das Ausbleiben nicht wiederkehrt, ist sie das Kommando „Los!“ In der Schalttafel erscheint nun die Meldung: „Achtung, Noturbine läuft an!“ Und nun rollen 20 verstellbare Schaltvorläufer nacheinander ab: der Dampf strömt zur Turbine, die Hilfspumpe und nach ihr die Hauptpumpe stellt sich in Tätigkeit, der Generator wird erregt, die Schalter werden entsprechend umgelenkt und wenn alles einwandfrei vorbereitet ist, schaltet sich selbsttätig das Notwerk an und das Eigenbedarfs des Noturbine vertritt sich selbst!

Alarm im Kraftwerk - damals und heute! Selbst eine Welt liegt daheim. Sollte man glauben, daß uns nur ein halbes Jahrhundert von jener Zeit trennt?

Das Glück auf Gray

Roman von Alexandra von Bojze

22. Fortsetzung.  
Nicht auf der Nacht, kaum eine Stunde Fahrt hinter, sagte Garrick.  
Nachdem Evelyn vergebens Willrud ausgemittelt, um sie aufzufordern, doch auch etwas gegen Garricks Plan zu sagen, und dies schweigend verbarnte, wendete sie sich endlich hüftend zu ihrem Schwager:  
„Garrick, kennst du mich nicht noch ein bißchen hinausföhren, nur bis das Wetter ein bißchen besser geworden ist. Mir werden entsetzt sein, wenn du Will jetzt nach Gray nimmst.“  
„Meinst du?“ sagte er lächelnd. „Nun, wenn Will mit dir hier bleiben möchte, gut!“ Er sah Will an und lächelte langsam hinzu: „Mir nicht ist es notwendig, jetzt in Gray zu sein.“

„Dann natürlich ist mir auch“, lächelte Willrud und erstörte dabei. „Aber“, lächelte sie, „Evelyn kann noch hier bleiben, solange Helen in London ist. Helen wird dich gewiss gern bemuttern, evi.“  
„Nein, wenn du nicht bleibst, dann bleibe ich auch nicht“, sagte Evelyn in trockenen Ton. „Als ich dann mit Willrud allein war, machte sie die Wortspiele wegen ihrer Nachtschlaf.“  
„Wenn du so bist, wird Garrick schließlich glauben, sein Wunsch sei für dich Befehl, und so wird er immer mehr zum Tyrannen werden, mozu er schon genügend Anlage hat.“  
„Er hätte es mir ja geliebt, zu bleiben“, sagte Willrud, und Evelyn empörte sich:  
„Aber nie! Mit den gleichen Worten sagte er, daß er dein Bleiben nicht wünsche. Du beist dich ja auch sofort, ist deiner Bereitwilligkeit, mit ihm nach Gray zu gehen, an

versichern. Es sieht beinahe aus, als hätte ich Angst, ihm zu widersprechen.“  
Willrud erstörte leicht und ruzelte die Brauen. „Du willst gar nicht mehr in London bleiben“, sagte sie sehr bestimmt.  
Nun wäre Evelyn ihr am liebsten um den Hals gefallen und hätte sie um Versöhnung gebeten, weil sie so dumm gefasst hätte.

XVIII.

Ein fremder Vogel auf Gray.  
Es war Mitte April.  
Gib Wolfner hatte bei Oberst William zu tun gehabt, dem alten Direktor des Darrack'schen Geschäftes auf Gray. William wohnte in einem angenehmen hübschen Haus in der Nähe der Stallungen des Volkshauses.  
Gib Wolfner selbst war seit Januar Verwalter des an der nordöstlichen Seite der Insel Gray gelegenen Dalblittergüter Dalrington.  
Das hatte sich zu gemacht:  
Als Garrick während des Sommers in Deutschland war, hatte er das pommerische Staatsgüteramt beauftragt, Gib Wolfner, der die englische Sprache beherrschte, war es überlassen worden, den Engländer durch die Stallungen und Wirtschaftsgüter der Besitzungen anzufragen.  
Der junge Deutsche, der so fließend englisch sprach und so vorzüglich in allen geschäftlichen Beziehungen war, hatte Darrack so gut gefallen, daß er ihm für zwei entlohnene Vorgesandene hatte, an ihm nach Gray zu kommen und Verwalter einer Abteilung seines

Güter zu werden. Die Bedingungen, die Gib von ihm geboten wurden, waren so verlockend, die Stellung fast unabhängig, das Gehalt so gut, ohne sich viel zu kümmern, hatte Gib Wolfner nicht zögern können.

Nur Darrack war es sehr schwer, gute Leute nach der Insel zu bekommen, fand er einen geeigneten Mann, war ihm dessen Rationalität gleichgültig.

Die Gebäude der Güterabteilung für Vollführung lagen westlich und in der Nähe des Golfplatzes. Als Gib auf dem Niedweg daran vorbeisagte, hörte er den Schall eines Schlagers gegen den Ball und sah nicht darauf eine hellblaue Wolkendecke durch die Nische leuchten.

Er wußte, daß Lady Darrack seit Ende Dezember auf Gray weilte, aber er hatte sie noch nie gesehen. Darf er sie nun sehen? Er hatte keine Ahnung, wer Lady Darrack eigentlich war. Nachdem er die Mitteilung erhalten, daß Willrud sich in England verheiratet hatte, war er bemüht gewesen, gar nicht mehr an sie zu denken. Er hatte sich nicht einmal danach erkundigt, welchen Frau sie geworden war. Er hatte nur vor sich selbst, daß sie einen Engländer betreten würde, wenn sie nach England ginge. Sie war ihm sehr freundlich gesinnt gewesen, sie hatte ihn gern gehabt, aber sie hatte ihn nie wirklich geliebt.

Als er erfuhr, daß eine junge Dame einlam ihren Ball über das Golfplätzchen trieb, meinte er, es könnte Lady Darrack selbst sein. Von der nächsten Umgebung, sie zu sehen, ergriffen, beunruhigte er unwillkürlich den Schritt und dachte nach ihr hin. Da kam ein schwarzer Golf, mit hundertweiser Halskrause, hellen auf ihn an. Die junge Dame drehte sich um, rief den Hund und erblühte Gib.

Es ging wie ein elektrischer Schlag durch ihn, weil er im ersten Augenblick meinte, Willrud zu sehen, denn er kannte er, daß die Golfplätzchen Evelyn Darrack war. Willrud's jüngere Schwester Evelyn! Wie, um alles in der Welt, kam Evelyn nach Gray?  
Evelyn erfuhr nach Evelyn, als sie ihn er-

fandte und nur abgerund, als trane sie ihren Augen nicht, also sie auf ihn an.  
„Nein, Gib Wolfner. Sie hier? Aber - wie kommen Sie denn nach Gray?“  
Dabei überfloh sie helle rote ihr hübsches Gesicht. Er wurde dagegen unter der Sonnenbräune bleich.

„Evelyn!“  
Gans verwirrt starrte er sie an. Wie könnte sie Willrud geworden sein! Wie reißend war sie! Wo hatte er früher seine Augen gehabt? Neben der älteren Schwester hatte er die kleine Evelyn Genu beachtet, das war es wohl. Ihr Haar war heller, auch ihre Augen, aber sonst ...

„Wie kommen Sie denn hierher ...?“ kam meinte er endlich, und sie lachte heiter über seine Verblüffung.  
„Gar nicht erstaunlich. Ich bin Nord und Lady Darracks Gast.“  
Und als er sie weiter verwundert ansah: „Aber Gib, mir ist Sie denn nicht, daß Willrud Nord Darrack geheiratet hat?“

„Nein.“  
„So was!“  
„Ich wußte nur, daß sie sich verheiratet hatte, aber nicht mit wem.“

Sie sprach ihm nach, daß ihm die Nachricht von Willruds Verheiratung schwer getroffen und er gerade darum nicht erfuhr hat, wenn sie ihr Vater geschickt. Evelyn erstörte ihm die Hand, hielt sie fest.  
„Aber wie kommen Sie nach Gray?“ fragte sie, um von Willrud abzulenken.  
Er erzählte kurz, wie sich das gemacht hatte, und sie haunte: „Nein, ich das komisch! Mein Schwager hat ganz gewiss keine Ahnung davon, daß Sie ein lieber Freund von uns sind!“

„Sicherlich nicht, sonst hätte er mich vielleicht nicht angelockt.“  
„Warum denn nicht - im Gegenteil ...“

Eine leichte Verlegenheit bemächtigte sich ihrer, weil sie sich erinnerte, wie sehr Gib Willrud verehrt hatte. War er darüber noch nicht hinaus, nachdem er schon so lange wußte, daß sie die Frau eines anderen war?

# Kälte u. Wärme im September

September bedeutet den Uebergang vom Spätherbst zum Herbst. Zwar ist es noch oft warme Tage, aber die Nächte werden bereits wieder kühl an trübem, regnerischen Tagen wieder oft schon recht kalte Winde, und die Sonnenstunden ist merklich geringer. Was das Thermometer am Tage oft noch recht hohe Wärmegrade anzeigt, die Durchschnittstemperatur wird an die durchschnittlichen Grade im September doch wieder merklich geringer. Jedenfalls ist der Temperaturrückgang vom August zum September schon größer als zwischen Juli und August. Ganz besonders im hohen Norden zeigt sich dies. Auf Spitzbergen machte im August die Durchschnittstemperatur nur 18 Grad Wärme aus, im September sinkt sie auf 0,5 Grad, auf Novaja Zemla betrug im August die Durchschnittstemperatur noch 3,0 Grad Wärme, im September geht sie auf 0,8 Grad Kälte und auf Franz-Josef-Land geht die Durchschnittstemperatur zurück von 0,4 Grad Wärme auf 5,7 Grad Kälte. In den nördlichen Gebirgsgegenden im September noch einmal Wärmegrade, allerdings sinkt die Temperatur von 9,0 auf 2,4 Grad Wärme.

Wegen der Juli machte das Abkühlen der Temperatur im August in vielen deutschen Gegenden noch nicht einen Grad aus, der Unterschied zwischen August und September ist bereits merklich. So geht die Durchschnittstemperatur gegen den August zurück um 1,3 Grad in Hamburg und Frankfurt a. M., in Berlin um 3,5, in München um 3,6 und in Kölnsburg um 3,7 Grad. Von anderen europäischen Städten, bei denen der Rückgang 2 bis 4 Grad ausmacht, seien genannt: Prag, Wien, Ljubljana, Sofia, Peking, Genf, Mailand, Rom, Zofingen, St. Petersburg, Berlin, Moskau, Warschau, London, Dublin, Kopenhagen, Brüssel, Wien, Bukarest. Höher als im August sind die in Doha, Oslo, Budapest, Konstantinopel, Athen, Brno, Bordeaux, Marseille, Mailand, Triest, Rom, Neapel, Palermo, Madrid, Vissalon, auf Madeira und Malta.

Eine Monatstemperatur von mehr als 15 Grad im Durchschnitt ist im September in Deutschland wohl nur noch vereinzelt anzutreffen. Frankfurt a. M. kann zugleich mit Paris, noch auf 15 Grad Wärme rechnen. Mehr als 15 bis 16 Grad fallen im September durchschnittlich nur die europäischen Städte Vissalon, Doha, Vnon, Bordeaux, Madrid, Porto, Vissalon, Bukarest, Genf, Mailand. Sogar mehr als 20 Grad Wärme bräutet der September noch für manche Gegenden Europas, so für Nizza, Konstantinopel, Rom, Genua, Neapel, Valencia, Palermo, Maila und Athen. Am heissesten von allen größeren Orten Europas ist es im September noch in Athen, wo die Durchschnittstemperatur 23,5 Grad ausmacht. Tokio, Jerusalem und Schanghai haben Temperaturen, die über 22 Grad liegen. In Kairo, Bombay, Hongkong, Manila, Madras, Bagdad sind die Temperaturen des Septembers noch höher. Sie liegen zwischen 25,8 Grad in Kairo und 30,1

Grad in Bagdad. Auf der südlichen Erdhälfte liegt sich der Frühling langsam fort. Doch nicht einen Grad macht die Zunahme der Temperatur gegen den August aus in Lima in Peru, in Galapagos, Rio de Janeiro, mehr als 1 bis 2 Grad in Kapstadt, in Durban, in Natal, in Sydney, Melbourne und Auckland (Neuseeland), mehr als 2 Grad in Port Darwin (Nordaustralien), Rio de Janeiro, Buenos Aires und Kimberley. In den Niederschlagsgebieten kommt der September sehr häufig an die mittlere Wärme heran, übersteigt sie etwas oder läßt sie etwas zurück. Vereinzelt bräutet der September allerdings auch die größten, oder, in anderen Gegenden der Erde, die geringsten Niederschlagsgebiete. Der August hat im September durchschnittlich die härtesten Niederschläge. Sie machen in diesem Monat 1556 Millimeter aus. Das ist beinahe das Dreifache der durchschnittlichen 3 1/2 h r Niederschlagsmenge von Berlin. Auch Tokio und Manila haben im September die höchsten Niederschlagsmengen. Am geringsten von allen Monaten des Jahres sind die Regenfälle im September in Brisbane in Queensland und auf der französischen Insel Guyane, der Insel mit der französischen Inselkolonie. Niedriger als im August sind die Regenfälle im September durchschnittlich in Hamburg, Berlin, Vissalon, Dresden, Wien, Genoa, Moskau, Warschau, Stockholm, London, Dublin, Kopenhagen, Brüssel, Wien, Bukarest. Höher als im August sind die in Doha, Oslo, Budapest, Konstantinopel, Athen, Brno, Bordeaux, Marseille, Mailand, Triest, Rom, Neapel, Palermo, Madrid, Vissalon, auf Madeira und Malta.

# Extreme nebeneinander

## Das Größte, das Kleinste, die älfesten Menschen, die meisten Kinder

Die Chemiker haben ein Produkt gewonnen, das den langatmigen Namen Perilaldehyd-alpha-anilaldehyd führt, dafür aber auch 2000mal so viel als gewöhnlicher Zucker. Jodkalium ein Extrakt aus dem Kalkstein. Der Redaktor „Schwäher als Blei“ ist längst überholt. Ein Schriftsteller, der wirklich zeitgemäß sein will, muß schon sagen: „Schwäher als Sömmum, denn Sömmum ist der nach den bisherigen Feststellungen schwerste aller Grundstoffe.“

Als mächtigster Wasserfall der Welt galt lange Niagara; später machte ihm der Mohautafall an Viktorien in Afrika den Rang freitrag; jetzt aber haben brasilianische Ingenieure festgestellt, daß der Sugarafall im Paraná-Fluß in Südamerika das doppelte Volumen des Niagarafalls hat und daß sie selbst bei niedrigem Wasserstand etwa 6 Millionen PS gewinnen können. Auch die Kraftstation am Niagara ist nicht mehr die größte, sondern die größte Kraftstation der Welt wird die russische am Dneprstrom mit 750000 PS werden.

Die kleinste Kamera der Welt trug ein Epion während des Weltkriegs in seinem Siegelring. Sie war, während die größte Kamera im Geographischen Untersuchungsdepartement in Washington angefertigt war, eine Länge von 3 Meter, eine Breite von 1 Meter und ist so hoch, daß ein achtjähriges Kind darin unterpassieren könnte. Die Platten sind dementsprechend groß.

Das größte Buch der Welt hat Louis Bava in Los Angeles hergestellt, und zwar ist es eine Bibel von 8000 Seiten, die er selber

gebunden hat. Wenn das Buch aufgeschlagen ist, hat es eine Breite von 3 Meter, die Höhe beträgt anderthalb Meter. Das Gewicht beträgt 550 Kilo. Demgegenüber befinden sich in der Stadtbibliothek von Cleveland in den Vereinigten Staaten drei Miniaturlibrier, die zusammen in einem gewöhnlichen Schüssel Platz haben. Sie sind mit Hilfe des Mikroskops vollkommen lesbar.

Das größte lebende Tier ist der Walhai, der bis zu 30 Meter lang wird. Das kleinste Tier der Welt ist dagegen nicht weber, weil es in der Welt der Mikroben zu suchen ist.

Das Skelett des längsten Menschen der Welt ist im Museum in London aufbewahrt, und zwar ist es das des Sporthen D'Brien, der zu seinen Lebzeiten eine 230 Meter hohe im gleichen Museum ist angebracht. Er ist so hoch, daß nur 50 Zentimeter mehr, unter den Schweren, genügt hätte der Engländer Daniel Lambert, der 1809 gestorben ist, mit seinen 885 Kilo den Rekord schlugen, während der älteste Mensch der Deutsch-Schweide Christian Jacoben Brakenburg geworden ist sein klein, der im Jahre 1773 im Alter von 146 Jahren und ein Monat starb. Allerdings besaß er heute ein 6 Jahre alt, 25 Jahre alt zu sein, und der letzten verstorbenen weltfremde Türe Jara gab auch an, 156 Geburstage erlebt zu haben. Die Angaben dieser beiden letzten sind jedoch ungewissensvollständig. In der Tierwelt kommt ein Alter dieser Art etwas häufiger vor, wird doch selbst die Schildkröte 150 Jahre und mehr; von Aleren weiß man mit Bestimmtheit, daß sie 118 Jahre lang gelebt haben, ebenso hat ein australischer Papagei bei vier Generationen der gleichen Familie als Handtuch gelebt.

Die größte Kinderzahl hatte eine amerikanische Familie, und zwar hatte eine Frau Antin ihrem Gatten 44 Kinder gezeitigt, unter denen dreizehn Zwillinge waren, während die übrigen Kinder als Drillings zur Welt kamen! Der Deutsche Scheinberg soll sogar 87 Kinder gehabt haben, und der Türke Zufuß 54.

Das größte wissenschaftliche Instrument der Welt ist das Spiegelteleskop in dem Mount Wilson Observatorium in Amerika, das größte Instrument ist der Elektromagnet der der Akademie der Wissenschaften in Paris angeordnet und bei Atomversuchen angewandt wird. Er wiegt 120 Tonnen, wovon 105 Tonnen Eisen und das übrige Kupfer sind.

Der höchste Berg der Welt ist der Mount Everest mit seinen 8800 Meter, der höchste Strom der Welt der Mississippi-Fluß mit der größte Dinnence des Mississippi-Beckens 6. 11

# Die heitere Ecke

## „Auf Befragen...“

**Umständlich.**  
In Raag-Beregia brauchte eines Nachts das Gerichtsbüro diebstahl.

Ein der Brandhüte trafen sich der Obergeleit und der Stuhlrichter. Dieser schleppte die Aftenbindel unter dem Arm.

Plötzlich die Herren hieß begrüßt, fragte der Obergeleit den Stuhlrichter, was er denn mit den Aften wollte. Der unter dem Baden stehende deutete mitleidig an, daß er verüben würde, die Aften in das Gebäude zu schmeißen, damit sie dort verbrennen.

„Acht! Acht! Bruder – was machst du für Umstände! Doch ich zeig dir mir zu Haus in den Dien gehet!“

**Das Motto.**  
Schleibungsklage Siebte gegen Siebte vor dem Amtsgericht.

„Aho Frau Siebte“, sagte der Amtsrichter und faltete die Hände, „Sie behaupten, Ihr Mann habe Sie geschlagen.“

„Ja, Herr Gerichtsrat, was er denn mit der Schür – und womit hat er Sie geschlagen?“

„Mit 'n Motto, Herr Gerichtsrat.“

„Motto?“

„Mit 'n Motto – der kenne! Se doch, Herr Gerichtsrat – det is 'o'n Brett, det an die Wand hängt und wudrnt jebrannt is: Trautes Heim – Glück allein.“

**Hummor.**  
Sagen Sie mal“, fragt ein Polizist den Hausmeister, „hat hier nicht einmal ein Herr Ziemler gewohnt?“

„Ganz recht – der Herr Ziemler ist dann in die Breite Straße gegangen, von dort in die

**Ungewöhnlich.**  
aus dem noch einen Nachtsch war ein idones Mädchen geworden, Witru ähnlich, nur war alles heller an ihr, das Haar, die Augen, der Ton ihrer arten Haut und auch die Stimme.

„Willst du auch so froh sein, daß Sie hier sind?“ wiederholte sie, aber er zweifelte:

„Vadu Darrod hat gewiß alle Freunde längst vergessen. Sie hat mir ja auch nicht mitgeteilt, daß sie Herrin auf Gran wurde.“

„A! Aber warum laßen Sie immer Vadu Darrod?“ Das hängt so fremd. Wollen Sie mich etwa entweichend fröhlich von Meinung oder andächtig fröhlich titulieren?“

„Er lachete ein wenig verlegen. „Rein, Evelin, wenn Sie es nicht ausdrücklich wünschen. Aber mit Ihrer Schwester ist es doch anders, das müssen Sie glauben. Als die Gattin meines Mannes war, hat sie mir ein, taun sie nur Vadu Darrod für mich sein.“

Evelin runzelte die Brauen, andte die Schultern: „Ich weiß nicht... darauf verziehe ich mich nicht. Nun ja, möglich, daß es Gefährliche lache ist.“

„Sie ist glücklicher ihren Schläger.“

„Habe angelesen. Oberst Williams half mir eben über die ersten Dumper hinwegkommen.“

„Namos! Ich habe auch noch oft in den Boden und Steine Klein, da werden wir zueinander passen.“

„Sie ist doch nicht wieder?“

„Rein, nein, sie ist wieder ganz wohl, aber Garrad behält daran, daß sie immer noch ein Stündchen ruht, darum tut sie es. Sie läßt sich so glücklich von ihm trammieren.“

Evelin hat dabei kochend in den Himmel auf, als müßte der Himmel dagegen helfen, dann

drängte sie: „Haben Sie gleich heute Zeit nach dem Land? Es wäre so amüßant, nicht allein zu über.“

„Wo, wo, wo diese Zeit könnte ich wohl“, überlegte er.

„Nun also!“

„Wenn Sie meinen, daß Vadu Darrod nichts dagegen hat, wenn ich mit Ihnen...“

„Was? warum denn?“ Es wird ihn freuen, daß ich in Ihnen einen gleichschick spielenden Wetter begnügen habe und mich so besser werden können. Und dann – überhaupt – ich lasse mich nicht von ihm trammieren!“

„Sie war einen Blick auf die Armbänder: „Acht heute ist es so spät, ich muß heim, es ist bald Tezeit. Wollen Sie nicht mitkommen? Und wie süßlich sie doch war, mit ihrem röhlich blonden Haar, dem feinen Näschen, dem Netz der kurzen Oberlippe, Wiltruds Schwester.“

„Und jetzt war eine Begannina mit Wiltrud unvermeidlich.“

„Da werde ich mein Herz in beide Hände nehmen müssen!“ laute er sich.

überprüft sie gewesen. Das er ja Verwalter am Geitit Darfiring sei – „so fomitich!“ und gar nicht gewußt habe, als er kam, daß Wiltrud Vadu Darrod geheiratet hätte und auf Gran, beruhigt in der Stadt sei.

„Wiltrud hat sie ganz sprachlos an und ererbte langsam: „Göh – Göh Volkner.“

„Er hat mir nie verraten, daß er euch kennt“, vernünftigte ich Garrick.

„Er hat erst kürzlich erfahren, wer deine Frau ist“, laute Evelin.

„Ich nannte ihn doch schon oft, aber weder dir, Wil, noch Evelin fassen der Name Volkner bekannt zu sein.“

„Weil du ihn englisch auspricht: Volno oder sogar Volkner. Und wie konnten wir auf die Vermutung kommen, dein neuer Verwalter auf Darfiring sei unser Göh!“ erklärte sie.

„Guer Göh?“

„Nun ja“, laute Evelin, „unser alter Freund Göh! Als er in München studierte, war er fast täglich bei uns und dabei Wilts stillesberber Verehrer.“

„Aha!“

„Aus Garricks Augen sah ich ein Bild zu Wil hin, und sie erblickte.“

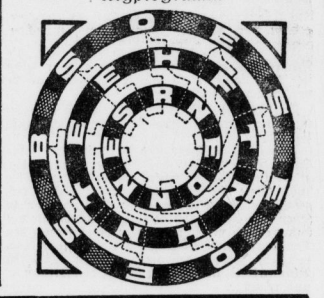
„Ja, er machte mir damals den Hof“, nach sie lächelnd zu. „Aber weißt du, leissamer Zufall, daß du ihn in Pommern kennen lernst.“

„Wiltrud wollte nun natürlich Göh sehen, im ins Schloss gehen, aber Garrick wußte sich dagegen aus. „Es sei nun einmal nicht Brauch auf Gran, laute er, daß die Verwalter der verschiedenen Abteilungen im Schloss verkehren, weil sie sich durchsamt einer aus anderen Gesellschaften nicht annehmen. Darüber müsse ich offen sein, und es könnte mit ihm seine Aufnahme von der Hand genommen werden, er würde das selbst nicht wünschen.“

„Es ist wohl“, laute nachdenklich Evelin, „mit diesen es lauter, daß er fröhliche, dir wärst die Taffade, daß er ein Freund von mir und Wil ist, nicht annehmen len.“

„Das ist doch nun belanglos, wenn er seinen Platz anstellt“, meinte Garrick.

(Fortsetzung folgt.)



Evelin war noch so jung, daß acht Monate ihr als eine lange Zeit erschienen.

„Ich weiß nicht“, er murmelte er.

„Ich möchte Sie es abholen haben, eine Stellung auf Gran annehmen. Sie er gewiß hätten, daß Vadu Darrod Wiltruds Mann ist?“

Unter der Sonnenbräune stieg ihm das Blut ins Gesicht, und sie bemerkte, daß ihre Frage taftlos gewesen war; schnell veränderte sie das Gesicht an ein anderes. „Doch eigentlich gleichgültig oder vielmehr noch angenehmer für Sie, ich meine...“

„Nun würde sie ganz verlegen, da half er ihr: „Natrürlich. Es hat nichts zu sagen, wenn es Vadu Darrod nicht unangenehm sein sollte, daß ich... ich meine, ein früherer Bekannter von ihr nun hier Verwalter ist.“

„Aber sicherlich nicht!“ rief Evelin lebhaft aus.

„Darfiring liegt weit ab“, überlegte er, „darum wird Vadu Darrod auf nicht in Verbindung kommen, wenn Sie es nicht wünschen.“

„Nun, meine Sie es nicht wünschen?“ erregte sich Evelin. „Willst mich hier sicherlich kennen. Sie wiederzusehen, Göh, ganz gewiß! Und so nett für Wil, einen Landsmann auf Gran zu wissen. So angenehm für sie, sich mit Ihnen mandant deutsch unterhalten zu können, wenn sie sich danach freut.“

„Doch ich spreche darf ich gar nicht“, laute er abwendend. „Vadu Darrod und ich verabschieden, daß ich hier als ein von Amerika zurückgekehrter Fremder gelten soll. Sie wissen, ich lerne endlich von einer Fremden.“

„Ja, ich erinnere mich, von der letzten Erinnerung Ihrer Schwester. Ach, so famos, daß Sie hier wohnt, Göh! Ich freue mich so!“

So herzlich lachte sie das, und ihre blauen Augen strahlten ihm an, da würde ihm ganz warm ums Herz. Wie reizend sie doch war! Hierwürdig, daß er das früher gar nicht bemerkt hatte. Sicherlich hatte sie sich in den achtzehn Jahren sehr verändert. Sie war

gewachsen, aus dem noch einen Nachtsch war ein idones Mädchen geworden, Witru ähnlich, nur war alles heller an ihr, das Haar, die Augen, der Ton ihrer arten Haut und auch die Stimme.

„Willst du auch so froh sein, daß Sie hier sind?“ wiederholte sie, aber er zweifelte:

„Vadu Darrod hat gewiß alle Freunde längst vergessen. Sie hat mir ja auch nicht mitgeteilt, daß sie Herrin auf Gran wurde.“

„A! Aber warum laßen Sie immer Vadu Darrod?“ Das hängt so fremd. Wollen Sie mich etwa entweichend fröhlich von Meinung oder andächtig fröhlich titulieren?“

„Er lachete ein wenig verlegen. „Rein, Evelin, wenn Sie es nicht ausdrücklich wünschen. Aber mit Ihrer Schwester ist es doch anders, das müssen Sie glauben. Als die Gattin meines Mannes war, hat sie mir ein, taun sie nur Vadu Darrod für mich sein.“

Evelin runzelte die Brauen, andte die Schultern: „Ich weiß nicht... darauf verziehe ich mich nicht. Nun ja, möglich, daß es Gefährliche lache ist.“

„Sie ist glücklicher ihren Schläger.“

„Habe angelesen. Oberst Williams half mir eben über die ersten Dumper hinwegkommen.“

„Namos! Ich habe auch noch oft in den Boden und Steine Klein, da werden wir zueinander passen.“

„Sie ist doch nicht wieder?“

„Rein, nein, sie ist wieder ganz wohl, aber Garrad behält daran, daß sie immer noch ein Stündchen ruht, darum tut sie es. Sie läßt sich so glücklich von ihm trammieren.“

Evelin hat dabei kochend in den Himmel auf, als müßte der Himmel dagegen helfen, dann

drängte sie: „Haben Sie gleich heute Zeit nach dem Land? Es wäre so amüßant, nicht allein zu über.“

„Wo, wo, wo diese Zeit könnte ich wohl“, überlegte er.

„Nun also!“

„Wenn Sie meinen, daß Vadu Darrod nichts dagegen hat, wenn ich mit Ihnen...“

„Was? warum denn?“ Es wird ihn freuen, daß ich in Ihnen einen gleichschick spielenden Wetter begnügen habe und mich so besser werden können. Und dann – überhaupt – ich lasse mich nicht von ihm trammieren!“

„Sie war einen Blick auf die Armbänder: „Acht heute ist es so spät, ich muß heim, es ist bald Tezeit. Wollen Sie nicht mitkommen? Und wie süßlich sie doch war, mit ihrem röhlich blonden Haar, dem feinen Näschen, dem Netz der kurzen Oberlippe, Wiltruds Schwester.“

„Und jetzt war eine Begannina mit Wiltrud unvermeidlich.“

„Da werde ich mein Herz in beide Hände nehmen müssen!“ laute er sich.

„Nun, meine Sie es nicht wünschen?“

„Rein, nein, sie ist wieder ganz wohl, aber Garrad behält daran, daß sie immer noch ein Stündchen ruht, darum tut sie es. Sie läßt sich so glücklich von ihm trammieren.“

Evelin hat dabei kochend in den Himmel auf, als müßte der Himmel dagegen helfen, dann

überprüft sie gewesen. Das er ja Verwalter am Geitit Darfiring sei – „so fomitich!“ und gar nicht gewußt habe, als er kam, daß Wiltrud Vadu Darrod geheiratet hätte und auf Gran, beruhigt in der Stadt sei.

„Wiltrud hat sie ganz sprachlos an und ererbte langsam: „Göh – Göh Volkner.“

„Er hat mir nie verraten, daß er euch kennt“, vernünftigte ich Garrick.

„Er hat erst kürzlich erfahren, wer deine Frau ist“, laute Evelin.

„Ich nannte ihn doch schon oft, aber weder dir, Wil, noch Evelin fassen der Name Volkner bekannt zu sein.“

„Weil du ihn englisch auspricht: Volno oder sogar Volkner. Und wie konnten wir auf die Vermutung kommen, dein neuer Verwalter auf Darfiring sei unser Göh!“ erklärte sie.

„Guer Göh?“

„Nun ja“, laute Evelin, „unser alter Freund Göh! Als er in München studierte, war er fast täglich bei uns und dabei Wilts stillesberber Verehrer.“

„Aha!“

„Aus Garricks Augen sah ich ein Bild zu Wil hin, und sie erblickte.“

„Ja, er machte mir damals den Hof“, nach sie lächelnd zu. „Aber weißt du, leissamer Zufall, daß du ihn in Pommern kennen lernst.“

„Wiltrud wollte nun natürlich Göh sehen, im ins Schloss gehen, aber Garrick wußte sich dagegen aus. „Es sei nun einmal nicht Brauch auf Gran, laute er, daß die Verwalter der verschiedenen Abteilungen im Schloss verkehren, weil sie sich durchsamt einer aus anderen Gesellschaften nicht annehmen. Darüber müsse ich offen sein, und es könnte mit ihm seine Aufnahme von der Hand genommen werden, er würde das selbst nicht wünschen.“

„Es ist wohl“, laute nachdenklich Evelin, „mit diesen es lauter, daß er fröhliche, dir wärst die Taffade, daß er ein Freund von mir und Wil ist, nicht annehmen len.“

„Das ist doch nun belanglos, wenn er seinen Platz anstellt“, meinte Garrick.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Monat September.

Herbstmonat ist der Name für den Monat September. Die Bezeichnung hängt mit dem Eintritt einer anderen Jahreszeit an. Sie ist tausend Jahre bereits bestimmend für diesen Monat im deutschen Kalender. Daneben ist im Westlichen nur noch das Wort „Scheidtag“ üblich, dessen Bedeutung als Scheidung ohne weiteres klar ist. Andere Namen für diesen Monat haben nur lokale Geltung erlangen können. Sagenes ließ sich das Volk mit der deutschen Bezeichnung durchaus nicht überall genau auf diesen Monat festlegen. Es gibt Gegenden, in denen die Bezeichnung Herbstmonat bereits schon für einen früheren Termin eintritt, so z. B. im Rheinland, wo der Herbstmonat schon am 24. August, dem Bartholomäustag beginnt. Der Volksglaube verlegt in den September den Beginn der Weizenernte, weshalb es in vielen Gegenden feste zur Austreibung der Dämonen und zur Dämpfung der Feindschaft. Andererseits aber wird der beginnende Herbst als günstige Zeit zum Seieraten und zum Sammeln von Erfahrungen angesehen.

Ein sehr wichtiger Tag im September ist der Michaelistag am 29. September, genannt nach dem Erzengel Michael, dem Schutzengel der christlichen Kirche. Er ist fast ältester Termin, für viele Abgaben und Zinsen, für den Wechsel des Geschäftes, für vielerorts bedeutender Markt und Feiertag. Im alten Handelsverkehr galt der Michaelistag als der Tag, an dem begonnen wurde, bei Licht zu arbeiten. Ein solcher Tag wurde festlich begangen werden, und der Meister dazu eine „Scheidtrage“ — oft eine „Scheidtrage“ spendieren, abends fand der Weidball statt, bei den Scherereien im Frühjahr am Winterzeit verteilt wurden. Besonders interessiert den Landmann im September das Verhalten bestimmter Tiere besonders vorwiegend seine Schilffische für den kommenden Winter sieht. So sagt er z. B.: „Je größer der Amlenhiigel, je tiefer des Winters Ziegel“ oder: „Wenn viel Sämen im September hängen, je nach dem Winter trocken.“ Auch der Sommer September soll zeigen, daß wie zeitigen Winter mit hohem Schnee kriegen.

In der Straßenbahn  
vom Tode ereilt.

Eine ältere Dame aus Zeina, die am Sonntagvormittag mit der Straßenbahn nach Merseburg fuhr, wurde kurz vor Erreichen der Endstation plötzlich von Schläge gerührt. Ein herbeigekommener Sanitätsauto brachte sie sofort nach dem Städtischen Krankenhaus, wo jedoch nur noch der Tod festgestellt werden konnte. Die Frau befand sich auf der Fahrt schon in Erregung, was wohl mit ihrem beschleunigten Verlauf bei dem in Raumberg krank darniederliegenden Sohne in Zusammenhang gebracht werden kann.

In den „Gothardfälen“

wurden die Schiefstände eingeweiht.  
Am Sonnabend und Sonntag wurden die drei neuen mächtigsten Schiefstände in den „Gothardfälen“ mit einem Preis von 1000,- eingeweiht. Eine große Zahl wertvoller Preise wurde den besten Schützen, und so war naturgemäß der Betrieb an den beiden Tagen recht reger. Die Anlage der Stände in ihrer alten Forderung der Neuzeit entspricht, was sich bei den bereits bewiesenen Leistungen darüber bereits fand vielen Beifall, vor allem die elektrische Anzeigevorrichtung (für die allein 3000 Meter Draht benötigt wurden) wurde gebührend bewundert.

Gestern nachmittags 4 Uhr fand eine feurige Eröffnungsfeier statt, bei der Kamerad Bis eine Ansprache hielt, in der er darauf hinwies, daß durch die Einrichtung dieser Schiefstände einem dringenden Bedürfnis abgeholfen worden ist. Viele Schiefstände haben zwar etwas anders aus als ein Schiefstand, was nur in dem Maße, was sie haben, denn es ist ein Platz für Kleinatferischerien. Die größte Schiefstandentfernung ist nur 50 Meter, und die Büchsen sind nicht die üblichen Gewehre. Wir treiben hier an diesem Platz, der im übrigen nach allen Regeln der Zweckmäßigkeit und Sicherheit eingerichtet ist, Kleinatferisport. Und jeder recht betriebsame Sport erfordert Ernst und Seriosität. So soll dieser Platz geweiht werden in der Hoffnung, daß hier mancher Meisterstück getan und mancher edle Wettbewerb ausgefochten werde.

Ausflug der Elmätzer.

Von prächtigem Wetter begünstigt, unternahm am Sonntag der Bund Deutscher Dien, Erziehung Merseburg, seine letzte diesjährige Wanderung nach der Waldschmiede Wipitz. Das Wetter gestaltete sich nach dem am Tage vorher gefallenen Regen und stark merklicher Kühle darauf, daß man sich nur einige Stunden im Freien bewegen konnte. Bei hartem Regen und lebhafter Unterhaltung haben die Elmätzer in der ihnen eigenen frohen Stimmung befeimten. Der Erziehungsführer Ad. J. o. s. i. begrüßte die Mitglieder und Gäste herzlich und gab seiner Freude über die außerordentlich gute Stimmung, die bei dieser schönen Wanderung Ausdruck. Es sei dies ein Zeichen des guten Kameradschaftsgeistes. Und das sei es, was wir heute brauchen. Und was herrscht der Elmätzergeist und den wollen wir fernerhin fördern und fördern. — Und und alt begab sich dann auf die Wälder, wo frühlich gefühlt wurde. Bei Einsetzen der Dunkelheit ging es mit Lampenbeleuchtung wieder nach Hause.

Geist und Vermächtnis von Sedan.  
Erinnerung der alten Soldaten am Kriegerdenkmal zu Merseburg.

Zum Gedächtnis des Tages von Sedan, dessen 64. Wiederkehr überall im ganzen deutschen Vaterland diesmal nicht nur von den alten Soldaten allein erinnernd befaßt wurde, trafen sich auch in Merseburg im Anschluß an den Kirchgang die Abordnungen der zur Arbeitsgemeinschaft der Kriegervereine von Merseburg und Umgebung gehörigen Vereine, die auch im Aufführerbund zusammengeschlossen sind, vor dem alten Kriegerdenkmal. In Anwesenheit der noch lebenden Altkameraden aus den Kriegsjahren 1866 und 1870/71 fand dort eine glückliche Feierstunde statt, zu der auch die Elm. und der M. D. N. D. Vertreter entsandt hatten. Das Orchester der Berufswehr spielte zunächst den Chor „Wir treten zum Weiten“. Dann sprach

Oberbürgermeister Dr. Mosebach

zu den Formationen, zu denen sich, wie alljährlich, viele Merseburger Einwohner gefügt hatten. Im Anschluß an Ludwig Usländische Worte, die der Redner zitierte, brachte er zum Ausdruck, daß die für das Vaterland Gefallenen unsere Worte und Taten nicht nur brauchen. Aber wir, die wir durch ihre Taten leben, müssen uns immer wieder ihres Opfertodes erinnern. Aus diesen Stunden der Erbauung schöpfen wir die Kraft, um weiter zu schaffen für die Zukunft unseres Vaterlandes. Er sprach dann von dem großen Geschehen des Krieges 1870/71, von dem heißen Ringen um Sedan und den noch folgenden Winterkämpfen bis zur Belagerung von Paris. Das damalige Ringen wurde gekrönt durch den 18. Januar 1871 im Spiegelsaal von Versailles, den als jüngerer Leutnant auch unser verstorbenen Generalfeldmarschall miterlebte! Doch wenn wir der Taten von

1870/71 gedenken, gedenkt es uns auch, der Sedan des großen Krieges zu gedenken und ihnen zu geloben, daß wir gleich ihnen bereit sind, zu kämpfen in den Werken des Friedens und, wenn es sein muß, auch unser Leben zu opfern für des Vaterlandes Recht, Ehre und Herrlichkeit. Während dann die Musik begännt das Lied vom Kameraden spielte, legte der Führer der Merseburger Arbeitsgemeinschaft, Hauptmann i. R. K. o. p. p. e., einen Kranz nieder.

Die Kameraden wurden nach Beendigung der kurzen Feier in einen bereitgestellten Amnibus gefahrt, während die Abordnungen mit klingendem Spiel zum „Matscheller“ marschierten, wo die Ehrung der Veteranen stattfand. Hier tratete zunächst

Hauptmann Koppe

den Abordnungen seinen Dank dafür ab, daß sie durch ihre Unterbringung diese Veranstaltung ermöglicht haben. Er begrüßte dann die Vertreter der Elm. Standortführer Schilde, der als Vertreter des Oberführers Deina erschienen war, ferner Sturmabteilungsleiter Verhoff, die Sturmführer Simmen und Schindler, den Kameraden Vinemann für den Reichsverband der Deutschen Offiziere, ferner die Vertreter der Elm. Meriere II und des Kreisfriedererbundes. Abordnungen hatten entsandt die Arbeitsgemeinschaft angehörender Vereine und zwar die 36er, 7er und 183er, die Pioniere, Jäger und Schützen, Artilleristen, die älteren Krieger, die Landwehr, die Infanterie, die Garde, die ehemaligen Kampfgenossen, die Kanalleriten, die ehemaligen Unteroffiziere, der Reichstreibbund ehemaliger Berufssoldaten und der Bund Deutscher

Dien. In Ehren der im letzten Jahre verstorbenen Altkameraden erhoben sich alle von den Plätzen. Seit dem 2. September 1933 sind folgende alten Merseburger Krieger zur großen Armee abberufen worden: Karl S. u. d. e., Weidsträße 2, geboren 15. November 1846, gestorben 3. September 1933; Karl D. a. u. b., Unterlänberg 57, geboren 18. Mai 1849, gestorben 11. Juli 1934; Robert S. e. l. e. g., Gutenbergstraße 10, geboren 10. Mai 1851, gestorben 4. November 1933; Martin B. o. l. f. m. a. n. n., Luisenstraße 2, geboren 11. April 1849, gestorben 14. Mai 1934.

Zum Appell waren auch alte Kameraden erschienen und nahmen als Gäste an der Veranstaltung teil. Im ganzen lebten an unserem Gedächtnis noch 41 Teilnehmer der Kriege 1864/66 und 1870/71, und zwar die folgenden Altkameraden: Gustav Koch, Hgendorf, 90 Jahre alt; Theodor Köhner, Merseburg, 88 Jahre alt; Ludwig Danmann, Merseburg, 86 Jahre alt; Wilhelm Domin, Merseburg, 86 Jahre alt; Paul Sarrahanien, Schöwan, 84 Jahre alt; Friedrich Wolg, Weidsträße 2, geboren 18. April 1851, gestorben 1. September 1933; Meißner Merseburg, 84 Jahre alt; Hermann Müller, Merseburg, 83 Jahre alt; Oskar Sander, Trebnitz, 83 Jahre alt; Richard Frauenheim, Merseburg, 82 Jahre alt.

Diese alten Männer ehrte Hauptmann Koppe mit herrlichen Worten, in denen er ihrer Taten von einst gedachte. Er schilderte dann die erhebende Feier des 90. Geburtstag des Seniors, der Altkameraden, des ehemaligen Infanteren Gustav S. o. a. d. d. o. r. f., und gab dann auch einen Bericht von dem Reichstreffen der Altkameraden im Disseebad Heringsdorf, an dem aus dem ganzen Reichsgebiet 300 alte Krieger — unter ihnen auch ein Merseburger — teilnahmen. Seine Ansprache schloß mit einem Dank an den Führer Adolf Bisler, dem es wieder häufig an Gedankten in erster Linie zu verdanken haben, daß sie sich wieder Kameraden nennen dürfen. In das Gedächtnis, das Deutschland dankt und das dort-Weidsträße stimmten die alten wie die jungen Soldaten freudig ein.

Kamerad Bis

hielt dann die Gedächtnisansprache, in der er zunächst einen kurzen Rückblick auf die 2000-jährige Geschichte unseres geliebten deutschen Vaterlandes gab, das uns unverwundlichen Besitzern ein blühendes Land geworden ist, was es nur leider häufig an Einigkeit gefehlt habe. Die Uneinigkeit der deutschen Stämme sei durch die geniale Politik Bismarcks in einem einzigen Deutschland überwinden worden, dem der große Kanzler die Maßnahme mit auf den Weg gab: „Nimmer wird das Reich gerührt, wenn für einig leib und treu!“ Beim Kriegsausbruch 1914 hat sich dieses Bismarckwort erneut bewahrheitet, das auch nach dem unglücklichen Ausgang des Krieges trotz der Erniedrigung der vergangenen Jahre allen aufrechten Männern wie ein Evangelium im Ohr geklungen habe, und an das sie sich klammerten trotz Hohn und Spott. Gerade die alten Soldaten haben immer daran mitgearbeitet, den Geist von Sedan wieder wachzurufen und sein Vermächtnis hinauszutragen ins deutsche Volk, wenn sie im Kreise der Altkameraden saßen, um von ihnen zu hören, wie sie einst am 2. September 1870 das große Deutsche Reich schmiedeten.

Nun schaut das deutsche Volk wieder mit gläubigem Vertrauen in den neuen Morgen, dem es unter Führung seines großen Kanzlers entgegenzusehen. Mit seinem Zaubermot „Miles für Deutschland“, was die Schläfer aufgerichtet, und einem kraftvollen Willen wird es gelingen, daß über die gelegneten Fluren unserer teuren Heimat wieder die Sonne scheinen möge, unter der ein glückliches und zufriedenes Volk wieder an der Gestaltung seiner Zukunft wirken und schaffen kann. So werden der Geist und das Vermächtnis von Sedan neue Früchte tragen, wenn wir uns alle um den Führer bemühen, eingedenk des Kanzlerwortes von einst.

Nach der Rede des Kameraden Bis tratete der Hg. Hg. Hg.

Paul Harryhausen

im Namen der Altkameraden in wohlgeleiteten launigen und frohlockend gepredigten Worten seinen Dank für die Freude des Beisammenseins ab. Jetzt in der neuen Zeit ist dieses Erlebnis besonders schön und erhebt und merkt auch das, was die alten Soldaten einst getan haben, mehr und mehr im Schatten des gegenwärtigen Geschehens untertaucht, so find sie auch dem lieben Gott um zu dankbar, daß sie diesen Tag noch miterleben dürfen.

Damit war die Rede der Redner abgeschlossen, doch blieben die alten und jungen Krieger noch in kameradschaftlicher Stunde im Gedankten des Tages von Sedan und im Austausch der Erinnerungen, um dem großen Ringen von 1914/18 beizustimmen. Mündes Ringen aber ging aus dem mit den Kameraden nun immer kleiner werdenden Kreis zurück an die, die den Gedankten von Sedan nicht mehr mit ihren alten Kameraden teilen können.

Sedan—Tannenberg—Hiller.

Vaterländisches Konzert beim NS-Frontkämpferbund (Stahlhelm).

Die Ortsgruppe Merseburg des NS-Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm) veranstaltete am Sonnabendabend im Stadtsaal ein Vaterländisches Konzert anlässlich der 64. Wiederkehr des Tages von Sedan. Das Konzert, dem eine Führertagung vorausgegangen war, wurde vom G. o. r. d. e. r. e. r. unter Leitung von Kapellmeister Rudolf Gerlach ausgeführt. Schon lange vor Beginn trömten die Gäste so zahlreich herbei, daß zu Beginn der Saal „Kettler“ fast ausverkauft war. „Achtung Gloria“, der Paradehymne des Frontkämpferbundes, eröffnete den Abend. Das fleißige und laubere Spiel des städtischen Orchesters gefiel den Merseburgern so gut, daß der Kapellmeister sich zu mancher Zugabe und mancher Wiederholung veranlaßt sah. Dem vaterländischen Potpourri „Deutschland“ folgte der Fahnenspruch. Anschließend hielt Kamerad L. o. e. k. der Ortsgruppenführer, die Begrüßungsansprache, in der er alle Kameraden und Gäste herzlich willkommen hieß. Sein besonderer Gruß galt dem Kreisleiter D. l. l. e. i. c. h. sowie seinem Vertreter Pa. N. i. e. t. e. Ferner begrüßte er alle Ortsgruppenführer des Kreises Merseburg sowie die Kameraden der Elm. und der Kreisvereine, die in großer Zahl erschienen waren. An das G. o. r. d. e. r. e. r. richtete er einige Worte des Dankes, in denen er den unermüdbaren Fleiß der Kapelle, die fast ohne Pause konzertiert hatte, hervorhob. Dann stellte er der Veranlassung zum Festredner, Kamerad Dr. S. o. f. f. m. a. n. n. - K. u. f. f. e. l. e, Halle, vor, der ja auch in Merseburg ein Inbegriff mehr ist. Kamerad Ploeg gedachte endlich noch der großen Schlachttag von Sedan und Tannenberg, die Höhepunkte in der deutschen Geschichte darstellten.

Unter bewunderndem Jubel betrat nun Dr. Hoffmann-Antstufte die reich mit Fahnen geschmückte Bühne, um zu seinem Vortrag „Sedan, Tannenberg und wir Frontkämpfer“ das Wort zu nehmen. Er ging dabei von persönlichen Erlebnissen seines Vaters aus, der an dem Krieg von 1870/71 teilgenommen hatte, und schilderte jene großen Tage, die mit dem Siege von Sedan ihre Krönung fanden. Er kam dann auf den großen Krieg zu sprechen, zu dessen unglücklichem Ausgang es nicht ganz ohne Schuld des Kaisers kam. Wenn nämlich Wilhelm II. ebenso erwählend die Novemberrevolution unterdrückt hätte, wie Adolf Hitler die Weimarer Verträge ablehnte, dann wäre Deutschland eine Reihe schwerer Jahre erhartet geblieben. Und wenn es uns heute wieder besser geht, so sei nicht zuletzt der Frontkämpfer berienige, durch dessen heldenmütiges Ansehen und durch dessen Kampf auch in den Nachkriegsjahren das deutsche Reich vorbereitet worden sei. Alle aber sollten immer daran denken, daß das Blut der Jugend zur Tat braucht, ebenso, wie die Jugend das Alter zum Tat haben müsse, dann würde es auch um die Mißbilligung zwischen der Frontkämpfergeneration und

unserer Jugend kommen. Mit den Worten „Deutschland, Deutschland über alles“ schloß der Redner seine Ausführungen, für die ihm reicher Beifall dankte. Kamerad Ploeg hob den Dank aller Zuhörer in Worte und gedachte der zwei Millionen Gefallenen des Weltkrieges, deren Andenken unvergänglich in uns aller Herzen bleiben wird. Wie wir einst mit der Waffe in der Hand gegen eine Welt von Feinden kämpften, so kämpfen wir heute moffenlos mit den Taten des Friedens für die deutsche Ehre und die Einigkeit unseres Volkes. Mit einem dreifachen Ziegel auf das Vaterland und seinen Kanzler schloß der Redner. Mächtvoll flangen die Nationalhymnen durch den Saal. Nach dem Abschied der Zuhörer setzte die Kapelle ihr Konzert fort. Bis zum reichhaltigen Programm, das nun folgte, seien besonders die Konfessionen mit Aufmerksamkeiten hervorgehoben.

Superintendent Verdenhagen

verabschiedet sich in der Altkameradenkirche.

Zu einer eindrucksvollen Feier gestaltete sich der Gottesdienst am Sonntagvormittag in der Altkameradenkirche, von deren Kanzel herab der zum Stiftungsintendanten berufene Pfarrer Verdenhagen zum letzten Male zu einer Gemeindeführung trat. Bis zum letzten Platz gefüllt war das kleine schöne Kirchenhaus mit dem Berg; Altar und Kanzel waren mit Blumen und irischem Grün geschmückt. Im Mittelpunkt des Gottesdienstes, der durch Gesänge des Kirchenchores noch besonders bereichert wurde, stand die Predigt, bei der der Stiftungsintendant ein Wort aus dem zweiten Paulusbrief an die Korinther, Vers 13, zurunde legte: „Laßt euch niemand das Ziel verrücken.“ Er gab zunächst einen Rückblick auf die zweieinhalb Jahre seines Wirkens in dieser Gemeinde seit seinem zweiten Dienstestag des Jahres 1932, an dem er zum ersten Male von dieser Kanzel herab das Gotteswort verkündete. Sein Ziel sei es immer gewesen, dem Meinden die Kraft zu seiner großen, wachen Freude zu geben, die nicht nach billigen Aufmerksamkeiten fragt, sondern die im Grunde nichts weiter ist als die Genugtuung über das Wissen, innerlich wieder einen großen Schritt vorwärts gekommen zu sein. Wir sind aber glücklich erlernt Freunde“, mit diesem Abschiedswort umhüllte er klar und eindeutig das Werk des Geistlichen.

Das Standortquartier unseres Gaues

beim Reichsparteitag in Nürnberg.  
Am diesbezügliche dauernde Nachrichten bei der Eröffnung des Reichsparteitages in Nürnberg, um zu verhindern, sei nachstehend die genaue Anschrift des Standortquartiers des Gaues Halle-Merseburg in der Stadt des Reichsparteitages veröffentlicht: Bezirk XXV Gau Halle-Merseburg. Standortquartier Siedlerstraße 37. Telefon 48 037.

# Noch einmal das Kreisturnfest.

## Wichtigste Feier am Sonnabend im Merseburger Rasteller.

In einer Schlußfeier, die mit einer schlichten Abschiedsfeier verbunden war, fanden sich die Mitglieder des Fest- und des Ehrenausschusses für das am 7. und 8. Juni in Merseburg abgelaufene Kreisturnfest des Jahrturnfestes mit Freunden und Gästen am Sonnabend im „Rasteller“ zusammen. Der Führer des Ehrenausschusses, Regierungspräsident Dr. Sommer, hatte als seinen Vertreter Regierungsdirektor Schöne entbunden. Ferner war der Kreisführer durch die ihm ausgetretenen Mitglieder Guber, Halle, Balauf und Benn, Merseburg, sowie Koch, Zeuna, vertreten.

Nach einem einleitenden Wort und dem Einbringen der Fahnen hielt Turnbruder Renz, der Vorsitzende des Festausschusses, eine kurze Begrüßungsansprache, in der er allen Teilnehmern ein herzliches Willkommen entbot. Er gedachte auch des verstorbenen Reichspräsidenten, der für die deutschen Turner ein Vorbild heroischer Pflichterfüllung gewesen sei. Der WVB-Zeitung lang dann unter Walter Litzke's Leitung das kräftig-marigete Schmarbeck-Trenn unserm Volk und das Befestigungstheater Heimat unserm Blutes. Dann erstattete Turnbruder Renz noch einmal einen übersichtlichen Rechenschaftsbericht über das erste Kreisturnfest des Jahrturnfestes. Das unter dem Leitungsstande Trenn unserm Volk, trenn unserm Führer lebende Fest hat eine einmalige Bedeutung für den Volk, alle die geworden, die daran haben teilnehmen können. Er gab einen Rückblick über die gemachten Vorarbeiten, die zur Vermittlung dieses Festes notwendig gewesen seien, und stützte vor allem den zahlreichen freiwilligen Helfern und Mitarbeitern den Dank des Festausschusses ab.

Turnbruder Geier erhielt für seine als Vorsitzende des Finanzausschusses geleistete Arbeit eine Sammlung von Bildern vom Kreisturnfest als ehrenbare Anerkennung überreicht.

Ferner erwähnte der Redner die hilfreiche Unterstützung aller Behörden und Verbände, der Vereine, besonders des WVB, für die Errichtung und Vertiefung der Platzanlage sowie auch die lobend anzuerkennende Gastfreundschaft der Merseburger Bevölkerung für die Bereitstellung der vielen Bürgerkassierer. Weiter dem vom Turnbruder Renz gehaltenen Abschiedswort, das den Dank des Festes liehen alle Führer noch einmal in Gedanken die Bilder der einzelnen Veranstaltungen an ihrem inneren Auge vorüberziehen. Der Vortrag wurde unterbrochen durch den gemeinsamen Gesang des Liedes „Turner, auf zum Streite“ und des Saar-Liedes.

Nachstehend geben wir nur einige der allgemein interessierenden Zahlen aus dem Bericht des Turnbruders Renz wieder: Am Festtag nahmen 2080 Turner und Turnerinnen mit 90 Fahnen teil. Von den Wettkämpfen waren aktiv beteiligt 35 Mannschaften beim Gewichtheben, 20 Mannschaften am 3000-Meter-Lauf, 26 Staffelmannschaften, 382 Geräteturnkämpfer und 896 vollstimmige Turner, schließlich noch insgesamt 238 Turnerinnen bei den verschiedenen Einzelwettkämpfen, außer den mehr als 300 Turnern und Turnerinnen, die für an den Woffenfreibühnen beteiligten. Den Wettkämpfen konnten im ganzen 387 Siege zuerkannt werden. Die Zahl der Festplatzbesucher dürfte mit 7000 nicht als zu hoch gegriffen sein.

In Vertretung und im Auftrag des Führers der Merseburger Turnererschaft, Dr. Franke, dankte Rektor Weidel dem Vorsitzenden des Festausschusses für die von Turnbruder Renz geleistete Arbeit.

Am Ende des Festes wurde „Gut Feil“ jümmten alle freudig ein.

Nach einer kurzen Pause, die durch Musikvorträge des am Abend verschönderten Turnersportfestes ausgefüllt wurde, schied der Turnbruder Renz, Zeuna, seine Erlebnisse bei seiner Teilnahme an den Turnersportfesten im Rahmen der Woffenfreibühnen und lebhaften Vortrag ab er nicht nur ein feines Bild von den gewaltigen Einbrüchen der Reife und des Aufstehens in Ungarns Hauptstadt, von einem Besuch in der Finkta, sondern er wies auch von den vielen Schwierigkeiten zu berichten, die sich der besten Mannschaften bei der Teilnahme an den Wettkämpfen entgegenstellten. Trotz mangelhafter Organisation der Wettkämpfe im Woffenfreibühnen gab er oftmals nicht gerade besonders freundlich eingestellten internationalen Wettkämpferhaft sei es dem Kampfsport der deutschen Mannschaften den dritten Platz zu errufen. Selbstverständlich wurde dem Turnbruder Renz für seinen ausgezeichneten Vortrag am Schluß eine herzliche Schuligung von den aufmerksam lauschenden Zuhörern erteilt.

Mit dem Schlußwort „Es wird ein anderes Zeitalter für Deutschland kommen,

und einst werden viele Tränen endlich erfüllt werden, weil wir endlich erreicht sind“ schloß Turnbruder Renz den offiziellen Teil des Abends, indem er auf die Bedeutung des Turnes als eine notwendige und wichtige Vorstufe der Volkserziehung im Sinne des Nationalsozialismus hinwies, mit einem Gruß an den Führer. Nach dem Abschiedsessen gelangene Nationalfahnen und dem Abbringen der Fahnen beendete ein kameradschaftliches Beisammensein der Turnbrüder und Turnerinnen, die in allen Teilen harmonisch verlaufene Abschiedsfeier der Merseburger Turnererschaft.

# Merseburgs Sieg im Schachturnier.

## Schachklub Merseburg—Schachgau Groß-Leipzig endete 16 1/2:7 1/2.

Unsere Merseburger Schachfreunde hatten gestern Leipziger Besuch. Die dem Schachgau Groß-Leipzig angehörende Zielgemeinschaft Leipzig-West traf bereits am Vormittag auf zwei großen Kraftwagen, von Leipzig kommend, hier ein. Nach der Begrüßung im Vereinsheim, dem „Alten Defauer“, fand am Vormittag unter Herr Professor's Führung eine Wanderung durch Merseburg statt, bei der den Gästen das Heimatmuseum, das Schloss und der Dom gezeigt wurden.

Nach der Mittagspause begann um 2.30 Uhr das Freundschaftsturnier, zu dem beide Vereine je 24 Spieler stellten. Nach einer kurzen Ansprache des Leipziger Gauvorsitzenden Bösel, der in den Jahren 1920 bis 1925 Mitglied des Merseburger Schachklubs war und hier das feinstufige Spiel erlernte, begannen die Mannschaften die Kämpfe an den 24 Brettern. Das am dritten Brett folgende Paar Essel—Müller war bereits nach 25 Minuten Spielzeit mit seinem Kampf zu Ende. Die fürzige Partie gewann Essel durch einen starken Königsangriff. Die Spielzeit wurde auf vier Stunden beschränkt. Bereits nach Ablauf der halben Zeit konnten dann vor allem die letzten Bretter ihre ersten Ergebnisse melden, die zum Teil Siege für die Merseburger Spieler waren. Hier zeigte sich vor allem die Fortschritte, die von den jüngeren Mitgliedern des Merseburger Klubs im letzten Spielwinter durch die Vorträge an den Schulschachabenden und die Teilnahme am Demoturnier erzielt worden konnten. Der aus Zeuna zu Gast weilende Merseburger Spielbehrer Süßener lieferte sich mit seinem Gegner, S. Neumann, einem Angehörigen der

# Kinderfest in der Kolonie „Eigenheim“

## Freudige Stunden für große und kleine Leute.

In der Merseburger Eigenheimkolonie fand am Sonntag das traditionelle Oster- und Kinderfest statt, dem am Sonnabend von 9 Uhr ein große Laug der Kinder vorausging. Der Sonntag brachte dem Fest recht günstiges Wetter, nur vor der Abend wegen der in den Vortagen niedergegangenen Regenfälle etwas kühl.

Mits Motto hatten die Veranstalter das Wort gewählt: „Nur ein Kind in der Deutschen Land zu sein“, das als Transparent über dem Eingang zur Festhalle prangte. Mitarbeiter von der Arbeitsdienststelle verjüng-

neten das Fest mit flotten Weisen und gaben an mancherlei Kurzweil für Groß und Klein im einen würdigen Rahmen. Auch noch war kein Mangel an Scherzstücken und Frachten die Büchsen, sogar ein Damenwettstreifen fand statt. Die Regelleisten wurden eifrig in Bewegung gesetzt, das Karussell drehte sich unermüdet, vom Hofstratenschilder über blauer Dunst auf ein nachträgliches Büchsen der den Besuchern verlockend in die Nase. Auch die Zudecke wurde „von den Kleinen tüchtig beachtet“. So ging die Zeit bei lustigen Spielen schnell herum, und als der Abend kam, wurde die kleine Gesellschaft zu Bett gebracht. Die Großen aber, schlangen noch lange auf der Fläche des großen Zeltes das Tanzbein.

# Gibt Wohnungen für kinderreiche Familien.

## für kinderreiche Familien.

Uns wird vom Rassenpolitischen Amt der NSDAP, gelehrt:

„Der Reichslitung der NSDAP sind in letzter Zeit wieder vielfach Fälle gemeldet worden, in denen Hausbesitzer die Vermietung von Wohnungen an kinderreiche Familien einfach deshalb abgelehnt haben, weil ihnen Kinder in ihrem Hause unermüdet sind.“

Die Parteileitung weist darauf hin, daß ein solches Verhalten angesichts der bekannten bevölkerungspolitischen Forderungen des Führers unverantwortlich ist und einen ungesetzlichen Mangel an Verständnis für nationalsozialistische Anliegen, darüber hinaus aber auch die planmäßige Erdring der aufbauenden Arbeit erkennen läßt.

Die NSDAP wendet sich deshalb heute noch einmal mit der dringenden Aufforderung an alle Haus- und Grundbesitzer, die Bevölkerungspolitik und die Sorge für die kinderreiche Familie in Zukunft nach besten Kräften zu unterstützen. Wo diese Aufforderung weiterhin ohne Erfolg bleibt, wird sich mit anderen Mitteln Geltung verschafft werden müssen.“

# 3300 Arbeitsmänner nach Nürnberg.

Der Arbeitstag in XIV (Merseburg) wird zum Reichsarbeitstag in Nürnberg mit einer Stärke von 3300 Mann unter Führung von Gauarbeitsführer Simon aufmarschieren.

# Wie wird das Wetter?

## Es wird wieder wärmer!

Weiterhin heiteres Wetter bei leichtem Winden. Temperatur am Tage etwas mehr ansteigend, nachts noch sehr kühl.

# Mittelddeutsche Heimat

## Bienen haben den Gast

### Ein Prozeß von grundsätzlicher Bedeutung.

In Jandritschke wurde die Bienenzucht vielfach durch die Abgabe der Wabbein empfindlich geschädigt. In dieser Beziehung haben auch die Väter in Freiberger die Vorklagen. Sie führten Verleser darüber, daß die Abgabe der Freiberger Dienenwerke, die in weiten Raumbereichen über das Land ziehen, Vrien mit sich führen, gegen das nach den Bestellungen der Samenverläger die Dienen sehr empfindlich sind. Sie nach den Wabbeinverhältnissen legte in der Umgebung der Freiberger Dienenwerke ein allgemeines Vienenherben ein, und die Bienenzucht entwürfen sich bis auf einen kleinen Rest. Da für dieses gewaltige Vienenherben andere Ursachen nicht festgestellt werden konnten, trennte der Freiberger Jandritschke gegen die Dienenwerke einen Prozeß an. Das Landgericht Freiberger am 1. Juni zu einer Entscheidung, in der die Entschädigungspflicht der Dienenwerke an die betroffenen Dienen anerkannt wird. Die Freiberger Dienenwerke haben gegen dieses Urteil Berufung eingelegt.

## Die gesamte Ernte verbrannt.

Wichtigste vermischt eine Schiene vollständig. Bei einem heftigen Gewitter in Böselig wurde die Feldheime des Bauern Niemitz vom Blitzschlag getroffen. Es bestand sich gerade ein Gelann auf dem Schuppenruin. Nur mit Mühe und Not konnten sich Menschen und Tiere retten. Die Schiene selbst brannte vollständig nieder und mit ihr fast die gesamte Ernte des Betroffenen. Ebenfalls fielen zahlreiche Maschinen dem Brande zum Opfer. Gerettet werden konnte nur ein einziger Dienenkammer. Ein in der Nähe befindlicher Strohhalmfenster ebenfalls Feuer und brannte nieder.

## Selbstmörderin irrt von Dornum

In den Vorbereitungen des Sonnabend füllte sich eine Frau im Alter von etwa 106 Jahren vor der öffentlichen Galerie des etwa 106 Meter hohen nördlichen Magdeburger Dornums. Sie war sofort tot. Die Personalien der Selbstmörderin konnten

bisher noch nicht festgestellt werden. Die Leiche wurde von der Polizei beschlagnahmt und der Leichenhalle des Bestriedehofs zugeführt.

## Ein Kind wurde überfahren

### Die Fußbremse konnte nicht benutzt werden.

In Neudorf i. Vogl. wurde auf der Inneren Alleenhalber Straße ein fünfjähriges Mädchen von einem Motorradfahrer ertränkt und so schwer verletzt, daß es im Jandritschke Krankenhaus gestorben ist. Das Kind war am Scheitel der Fußbremse hängen geblieben. Da es dem Motorradfahrer nicht möglich war, die Fußbremse zu benutzen, wurde das Kind etwa fünfmal Meter mitgeschleift und dabei irreparabel zugerichtet.

## Gauinspektor Leidenroth zurückgetreten

### Auf eigenen Wunsch vom seinem Amt entbunden.

Gauleiter Loeper hat den Gauinspektor Leidenroth, dessen Wunsch entsprechend vom Amt des Gauinspektors entbunden und ihm für die bei der Partei geleisteten Dienste aufrichtigen Dank ausgesprochen. Da Leidenroth wurde das Recht verliessen, an partei-dienstlichen Veranstaltungen die Uniform eines Gauamtsleiters zu tragen.

## Vorderachse des Wagens brach

### Schwerer Kraftwagenunfall bei Zorn.

Ein schwerer Autounfall ereignete sich am Sonntag auf der Zwerbach—Derzberger Sandstraße. Einem aus Pöben (Zwerbach) kommenden Kraftwagen brach in voller Fahrt die Vorderachse. Das Auto raste dann gegen einen Baum, den es entzündete. Durch den starken Anprall wurden die Insassen des Autos herausgeschleudert. Dabei erlitten zwei Damen schwere Kopfverletzungen. Eine dritte Dame sowie der Kraftwagenführer kamen mit dem Schrecken davon. Die erste Hilfe wurde den Verletzten auf der Unfallstelle des Arztes Arztes in Zorn erteilt. Das Auto wurde hart beschädigt und mußte abgeschleppt werden.

## Ein Junge wurde vererbt

### Kinder löschten in ein Benzinhoch.

Die Familie eines Lastwagenbesizers in Pradobitz wurde durch den Selbstmord spielender Kinder in große Schicksalsverwickelt. Die Kinder feuerten mit einer 11.4.11-pistole verfeuerte Schüsse ab, u. a. auch in ein leeres Benzinhoch, das vor dem Hause zum Abholen bereit stand. Ein fortwährender Knall erfolgte, und eine Stichflamme verlegte den 13jährigen Sohn des Lastwagenbesizers an den Hinterarmen in schwerer, bei der Arzt die Überführung ins Krankenhaus anordnete.

## SC-Schulungslager in Leipzig

### Gedankenaustausch über Studiengestaltung.

Der sächsischen SC-Berband veranstaltete in der letzten Septemberwoche im Kameradschaftshaus der Universität Leipzig ein Schulungslager, in dem vor allem die Senatoren und Organtoren der Korps in enger geistlicher Zusammenarbeit die wichtigsten Fragen der Studiengestaltung, des studentischen W.Dienstes und des Verbindungswezens für sich klären werden. Insbesondere wird dem Gedankens der Kameradschaftshaus und den Fragen, die mit der Umgestaltung des Verbindungswezens alten Stils zu einer neuen Wohn- und Erziehungs-gemeinschaft der Affinen der Korps zusammenhängen, weitest Raum in Vorträgen und Diskussionen gewidmet werden. Nähere Verbindungsfragen sind der Vortragsreihe als Vortragende oder Teilnehmer im Schulungslager mitzuführen.

## Der „Fliegende Holländer“ hatte Pech

### Wegen Motorchadens wurde er abgeschleppt.

Der fliegende Holländer, erst als er auf der Fahrt in westlicher Richtung war, bei StaLa einen Motorchaden und mußte daher von einer Lokomotive bis Bittenberg geschoben werden, wo ein Dampfzug die Nachstraße übernahm und nach Halle weiterleitete. In Ellenburg traf der Zug mit 1/2hündler Verjüngung ein.

# Harle Kämpfe um die ersten Punkte.

### Eröffnung der Punktspieltreihe. — Heberzungen in allen Klassen. — Die Aufsteigeneulinge enttäuschten durchweg ungenügend. — Die 99er verlieren in Halle O:1. — Nur die Preußen liegen wieder 4:1 über Naumburg 05. — VfL spielt 2:2 unentschieden gegen Eintracht Amstorf.

Die gefrige Eröffnung der Pflichtenreihe brachte auf allen Plätzen ausgezeichnete Sport, bei dem es natürlich nicht ohne die genutzten und die Spielreihen erst interessant gestaltenden Heberzungen abging. Die größte Sensation des gefrigen Spielabends ist das in allen Klassen ausgezeichnete Abschneiden der aufsteigenden Vereine. Wir hatten nicht ganz unrichtig, wenn wir davor warnten, diese Mannschaften etwa zu leicht zu nehmen. Der tiefen Meinungen eigene Ansicht ist die ältere Spielerfahrung der schon länger zur gleichen Klasse gehörenden Mannschaften auf. Sie geben zum Teil unbelasteter durch früheres Ergebnis in den Kampf, der bei alten Bekannten manchmal schon vorher eine mehr oder weniger große Vereinigungsmehrheit auslöst, die sich dann oft zum Schaden der Mannschaft in einer Unsicherheit auswirkt.

In der Gau Liga haben die halbfähigen Sportfreunde und die Friedelände aus Magdeburg ihr erstes und auch gleich erfolgreiches Punktspiel. In die dieser Klasse erzielten Ergebnisse lauten wie folgt:

- Sportfreunde Halle—99er Merseburg 1:0 (0:0)
- SS-Verf.—Wader-Halle 0:1 (0:0)
- Victoria 96-Magdeburg—VfL Bitterfeld 0:1
- SS-Jena—Friedel-Magdeburg 1:1
- Eintracht 08—SS-Verf. 3:1

Unsere 99er blühen also gegen die Gau Liga neulinge, Sportfreunde Halle, die ersten Punkte ein. Dies Ergebnis sollte jedoch für die Merseburger kein Grund sein, nun gleich von Anfang an mutlos zu werden und die Plätze ins Korn zu werfen. Der Gauweiser Wader-Halle hatte, wie schon vorausgesetzt,

alle Mühe und Not, gegen den SS-Verf. mit dem knappen aber Ergebnis zu bestehen. Dagegen fehlten die Bitterfelder Wader aus Magdeburg mit einem fähigen Siege zurück, während die in Jena weilenden Waderburger Friedelände dem ersten SS-Jena ein achtunggebietendes 1:1 Unentschieden erzielten. Einmal 08 konnte sich auch die gefrigen Punkte gegen SS-Verf. sichern, wodurch sie nach zwei Spielen mit 4:0 Punkten noch ungelegen an der Spitze stehen.

Das gefrige Bild wie in der Gau Liga zeigt sich auch in der Bezirksklasse. Soweit es die neuen Klassenangehörigen betrifft, hier ist wohl der haussibbe 6:1-Sieg der Ammendorfer 1910er über den VfL Weissenfels noch dazu auf dessen eigenen Platz am überausföhend. Die Preiser Sportvereine erzielten gegen 96-Halle zwar eine knappe 2:0-Niederlage, doch spricht aus dieses Ergebnis für das gute Abnehmen des aufsteigenden Vereins. Unsere Preußen fertigen ebenso über wie in dem letzten Spiel ihre Naumburger Gäste mit 4:1 auf und besagten mit dem 1:1 Sieg viele Aufsteiger entgegenkommend. Die halbfähigen Sportfreunde erzielten auf ihrem eigenen Platz eine für sie äußerst beschämende 1:0-Niederlage durch Schwarz-Gelb, Weissenfels. Die beiden Mittel-96-Halle und Wader-Nordhausen trennten sich mit einem in beiden Spielreihen ausgezeichneten und ausgeglichenen Resultat 3:3 (2:2). Zusammengefaßt lauten die Resultate der Bezirksklasse:

- Preußen-Mag.—Naumburg 05 4:1 (2:1)
- SS-Verf.—96-Halle 2:3
- Victoria-Halle—Schwarz-Gelb, Weiff. 1:1 (1:3)
- 96-Halle—Wader-Nordhausen 3:3 (2:2)
- Eintracht Weissenfels—1910-Ammendorf 1:0 (0:1)

## Die 99er blühen die ersten Punkte ein.

### Die Blaugelben verlieren gegen Sportfreunde-Halle 0:1 (0:0).

Die ersten Verbandsspiele sind vorüber. Unser die Vereine, deren Konto mit dem ersten beiden Minuspunkten belastet ist, geschiedt leider auch der Sportverein von 1899. Er trübte mit dem knappen aber ungenügenden Ergebnis im geschlossenen Feld. Das gefrige Treffen war ein typisches hartes Punktspiel mit allen seinen Nebenerscheinungen. Heberzarte Stimmung außerhalb der Barrieren und hartes Spiel auf dem Platz. Die 99er mußten auf die Mühseligkeit von Heberzarten, der noch auf einer Verletzung vom letzten Spiel her leidet. Die Aufstellung der Vorrückerte benötigte sich, abgesehen von der Leistung des rechten Außers, nicht. Die Mittelfeldaufstellung ist beim Sportverein noch nicht gefügt. Auf der Gegenlinie dagegen fand ein Witterer ein Mittelstürmer, der die Kampfbedingungen vorzüglich. Ein weiteres Bollwerk war Klüster im Sportfreunde. Er hielt eben alles, teilweise auch einige schwere „Boden“. Der Leistung dieser beiden Spieler haben die Sportfreunde den Erfolg zu verdanken.

Am Spiel lag von Anfang an ein flottes Tempo und gefriger Kampfsinn. Die Spielbedingungen waren außerordentlich hart und her. Der Sportverein hat anfangs die flaren Chancen. Klüster im Sportfreunde hat vergeblich Glück, als Hofburg wiederholt mit dem Ball in den Strafraum der Sportfreunde kommt. Alle guten Angriffe in den Strafraum des gegnerischen Torhüters. Während dieses Zeitabschnittes hätte der Sportverein mindestens mit 2 Toren im Borsprung liegen müssen, wenn die Stürmer einseitig erfolgreicher wären. Leider überließ der Schiedsrichter im Sportfreunde-Strafraum 2 glatte Handbälle. Auf der

der 99er aber erboten hier oder dort einen anderen Seite hat auch Sportfreunde infolgedessen, als der Halbfähige frei vor dem Tor liegend, einen Schuß abgeben, der die Merseburger ungenügend, ohne das ihnen ein zufriedener Erfolg gelangt.

Nach der Halbzeit drückt die Sportfreunde die jetzt prächtig von Witterer geführt wird. Zehn Vorlagen erboten jedoch immer wieder bei den Außenstürmern. Verschiedene Chancen werden von den Sportfreunden ausgelassen. Auf der anderen Seite hat Klüster einen hervorragenden Versuch, einen Schuß aus nächster Nähe über Klüster glänzend. Dann erfüllt sich 99's Gedulde. Ein Deckungsfehler die Verteidigung verläßt die Sportfreunde den einzigen Treffer und damit 2 wertvolle Punkte. Obwohl die Sportfreunde nun noch längere Minuten zu überleben haben, fällt der Ausgleich nicht. Die Sportfreunde blieben mit 1:0 Sieger: 99 1. Knaben—Sportf. Halle 1. Knab. 1:0 2. Knab.—Sportf. Halle 2. Knab. 2:0 99 Reserve—Sportf. Reserve 3:3.

### Wader liegt in Erfurt 1:0

Für den Gauweiser war die Fahrt nach Erfurt zum gefürchteten SS, ein schweres Beginnen, denn man war gewonnen, für Günther, der ebenfalls nach Jena abgemindert sein soll, den Refektorium zu hinarbeiten. Letzter war jedoch verortet, was er ja am besten durch das zu Null-Resultat ausdrückt. Das Spiel, das reich an bunten Momenten war, wurde vom Gauweiser in der 20. Minute der zweiten Halbzeit durch einen Schuß entschieden, indem er einen schönen 20-Meter-Schuß ins Netz jagte. Der Sieg war für alle verdient und ist als äußerst wertvoll anzuspüren.

## Preußen—Naumburg 05 4:1 (2:1)

In einem hart, aber fair durchgeführten Kampfe hatten sich die Preußen bei den Naumburgern die ersten Punkte. Naumburg 05 war gegenüber dem vor 14 Tagen hier durchgeführten Gesellschaftsspiel in der Gesamtleistung weitaus besser, die Preußen dagegen zeigten nicht an die seinerzeit gezeigten Leistungen heran. Trotzdem waren sie in der Gesamtleistung besser als der Gegner und gewannen verdient. Infolge Reßens von Semmrich, Hoffmann und Treße machte sich eine Umgruppierung notwendig. Während Bogler den Platz Dreies gut ausfüllte, konnte Weirauchner 2 den verbliebenen Semmrich in feiner Form ersetzen.

Wie schon in unserer Vorwoche erwähnt, war von den Naumburgern Jacobi der Beste. Bereits in der 5. Minute konnte Weiser durch gutes Zusammenpielen mit Weße und Böckel den Führungstreffer erzielen. In der 7. Minute ließ es dann nach einer klaren Thons an Weirauchner 1 2:0 für Preußen. Die von 05 eingeleiteten Angriffe wurden durch gute Abwehr der Stürmermannschaft zunächst gemacht. In der 22. Minute kam Jacobi durch eine kluge Parade den durchgeführten Schuß abstrafte und

ließ den Ball vom Fuß nehmen. Jacobi schloß aber in der 38. Minute durch Kopfball den einzigen Treffer für 05.

In der 2. Halbzeit verlor Naumburg mit Macht den Ausgleich herbeizuföhren. Weirauchner 2 schoß in der 17. Minute durch Kopfball das dritte und schönste Tor des Tages. Mit dem in der 35. Minute durch Thon erzielten 4. Tor stellte Preußen den Sieg sicher.

### Bornlia von Schwarz-Gelb 6:1 geschlagen

Eine solche Niederlage hatte man den Borussia nie und nimmer geglaubt. Diese Niederlage war Borussia von allen guten Geistern verlassen. Gerade in der Verteidigung, wo man hätte den besten Mannschaftsspieler zu sein, wurden herbe Fehler begangen. 11 und 12 in der 1. Halbzeit war nicht auf und wurden dann von den ungenügenden Schüssen der Gäste leicht überlaufen. Zum anderen schien Thon, Eberle und Reno Ränge, für die die Verteidigung der Borussia nicht auf und wurden dann von den ungenügenden Schüssen der Gäste leicht überlaufen. Zum anderen schien Thon, Eberle und Reno Ränge, für die die Verteidigung der Borussia nicht auf und wurden dann von den ungenügenden Schüssen der Gäste leicht überlaufen. Zum anderen schien Thon, Eberle und Reno Ränge, für die die Verteidigung der Borussia nicht auf und wurden dann von den ungenügenden Schüssen der Gäste leicht überlaufen.

dieser Mannschaft keinen schwachen Punkt erboten und muß sagen, daß diese Mannschaft einfach laibhaftig geliebt haben müßten. Sie sind nicht in die SS technisch ausgezeichnet und kann vor allem, loben.

### Ammendorf in großer Form!

Auf dem Turm-Platz in Weissenfels übertraf die 1910er in jeder Beziehung angenehm. Die Mannschaft wartete mit einem ideenreichen Spiel auf und bezogerte in der Kampfphase das Rückspiel. Zwei Punkte dagegen gefahren und wurde gleich blüht. Erst nach dem 5:0 konnten die Turner den Ehrentreffer anbringen.

### 99 96 liegt in Zeitz 3:2.

Die Naureuten mußten in Zeitz anerkennen, daß die dortige Sportvereine über eine beachtliche Kampfmannschaft verfügt, die noch zu ihren Punkten kommen und die Naureuten in der ersten Halbzeit nur mit dem Resultat 3:1 bis wenige Augenblicke vor dem Schlußpfiff 2:2, dann haben die 99er die Aufschüden, die den Siegtreffer anbringen konnten.

## Guter Start der Neulinge in der 1. Kreisklasse.

### Durch die schwache Leistung der 99er blühen sie einen Punkt ein. — Die Naureuten unterlagen in Landsberg. — Jena siegte gegen Lettin.

Auch in der 1. Kreisklasse sind die Ergebnisse, die von den aufsteigenden Vereinen erwartet wurden, zu deren Gunsten ausgefallen. Die Verdrängten sind die Vereine anderer engerer Heimat und zwar der VfL-Merseburg und der SS 22 Janna. Für die zukünftigen Gegner der beiden Klassenneulinge Eintracht Amstorf und SS Landsberg werden diese Ergebnisse ein verzerrtes Bild sein, denn nach dem ersten Punkt sind die Neulinge nicht zu ihnen zu erwarten haben. Die in dieser Klasse gefahren ausgetragenen Kämpfe erboten folgenbeziehen:

- 99-Merseburg—Eintracht Amstorf 2:2 (1:0)
- Landsberg—SS 22 Janna 5:1 (3:0)
- Lettin—SS 22 Janna 1:1 (1:0)
- Sporting Mücheln—Merseburg 3:4 (0:3)
- Schwarz-Gelb—Wader-Halle 3:2 (3:0)
- Sieb. Sportf.—Weiß-Halle 2:3 (1:2)

Nur mit Glück konnten unter einbüßigen 99er wenigstens einen Punkt aus der Beziehung mit den Naumburgern retten. Die in Landsberg weilenden Naureuten mußten jedoch beide Punkte an ihre Gegner abgegeben und ihre 5:1-Niederlage bedeutet eine wohl von niemand erwartete Heberzarten. Jena und Lettin trennten sich wiederum mit einem 4:1-Sieg für die Jenaer und auch die Naureuten mußten nach schwerem Kampf gegen ihre alten Rivalen, die Naureuten, mit 3:4 die Punkte ihren Gästen überlassen. Schwarz-Gelb landete einen fähigen 2:2-Sieg gegen die halbfähigen Naureuten, die beiden hiesigen Erstzulassen, die Weissenfels und Weissenfels trennten sich nach einem knappen 2:3-Ergebnis für die Weissenfels-Mannschaft.

### VfL Merseburg—Amstorf 2:2 (0:1)

Weissenfels schon im ersten Verbandsspiel wurde die VfL gefähigen besonnen. Eine Weiser und Klaus, die beide für die erste Mannschaft noch nicht spielberechtigt sind, ließ sich der VfL vom Gegner dessen Dilemma ausdrücken. Amstorf eine schnelle und wußige Mannschaft, zeigte ein druckvolles Spiel. Das was nur durch Beschränkung, möglichst ungenügend zu erfolgen zu kommen. Obere Spielweise ließ zwar das technische Können vermehren, doch erstere ihre Energie alle sonst üblichen Niveaus. Da dem VfL der gefrige Führer fehlte, Heß und Kolla durch Verletzungen ausfielen, kam der VfL durch des Weiser's Dilemma weniger hervorragenden Leistungen als im Hintertreffen. Amstorf führte bis zur Halbzeit 1:0, nach der Halbzeit sogar 2:0. Durch Elmeyer, den Neße schnell verwandelt, kam VfL auf 2:1 heran. Einen zweiten Elfmeter verlor VfL hoch aber die Lettin. Kurz vor Schluß konnte Wadermuth durch weiten Schuß das Unentschieden erzielen. Die letzten Dramatiker konnten die Hiesigen nur mit Glück überwinden und so wenigstens einen Punkt retten. Der VfL mußte in diesem Spiel erlösen, daß auch in der neuen Klasse die Erfolge nicht so leicht zu erlangen sind. Der Mannschaft fehlt noch manches Erföhungswert Weiser mit seiner großen Erfahrung würde besser sein, auch Klaus, der am 16. dieses Monats spielberechtigt wird, dürfte für den Start der Merseburger eine ausgezeichnete Verstärkung werden.

Die 2. Mannschaft gewann 8:0 gegen Amstorf 2. Hier wirkten Weiser Kluge und Klaus mit, und zeigten der 1. Mannschaft, wie geliebt werden muß. — Die 1. Mannschaft war gegen Jena mit 4:1 erfolgreich.

### Ragna in Landsberg 1:5 unterlegen.

Eine unkluge Heberzarten mußten die Naureuten in Landsberg gegen den Klassenneuling, die Weissenfels, erleben. Nach dem Sturm der Naureuten als zu schnell und da außerdem noch die Stürmermannschaft verlor, konnte das Unheil nicht aufgehalten werden. Die Naureuten erliegen verdient. Sie lagen bei Halbzeit mit 2:5 in Führung. Keller verlor beim Sturm von 1:0 für Naureuten einen Elfmeter, vielleicht hätte dieser Ball, wenn er zum Tore geführt hätte, die Wendung des Spieles bringen können. Die Spielstärke der Naureuten ist fast zugegeben. Die Mannschaft wird hart zu kämpfen haben, wenn sie nicht an das Zauberelement kommen will. — 2. in Landsberg 3:1 gewonnen.

### Jena—Lettin 4:1 (1:0)

Dieser Kampf beider Gegner nahm einen spannenden Verlauf. Obwohl Jena technisch weit überlegen war, benutzten die Gäste die schwachen Momente und zeigten zeitweise ein flottes Spiel. Nur das Glück des Lettiner Torwarts verhinderte schon in der 1. Halb-

## Handball-Ergebnisse:

### Merseburgs Revanche mißglückt.

Unterweis Merseburg—Halle 11:15 (6:6).

Nach einem Handballspiel, wie man es öfter zu sehen wünscht und über dessen Verlauf wir morgen ausführlicher berichten werden, unterlag die Merseburger Mannschaft gegen die VfL des Unterweises Halle mit 11:15. Bei einem ausgezeichneten Selbststand von 6:3 führten die Merseburger zeitweilig sogar mit 10:7. Erst in der letzten Viertelstunde führten sich die Hallenser durch einen energiegelassen Endspurt den verdienten Sieg.

### TZSV Jena—VfL 06 Halle 5:4 (3:3)

Nach einem ausgezeichneten Spiel gelang es den Jenaern, die bei ihnen zu Spiel weichen falligen 99er nach einem Selbststand von 3:3 mit nur einem Tor Vorsprung 5:4 zu schlagen.

### Sporting Mücheln—Preußen Merseburg 6:7 (5:4); Türensberg—WZ 4:6 (3:3); Graua gegen Ragna 2:2 viel aus.

Im Vorkühler Platenturnier kam der aufsteigende VfL mit Jena in die Kategorie. Die Lettiner bekamen durch einen eigenen Erstzulassen, die Weissenfels und Weissenfels trennten sich nach einem knappen 2:3-Ergebnis für die Weissenfels-Mannschaft.

## Damit hat der erste Spielfesttag seinen Abschluß gefunden und ebenso wie in den oberen Klassen brachten auch die Spiele der zweiten Kreisklasse interessante Resultate:

- Gaucha—Föhren 4:1 (1:0), Großföhne gegen SS-Türensberg 2:7, Turnerföhren Türensberg—WZ-Altranau 2:1, Münsterföhren gegen Spergau 1:5, Schlabach—Wissen 4:0, Weiff. gegen Ebnau 14:0, Schottky—Reichenfelde 3:3. Das Spiel Ebnau gegen Weiff. fiel aus.

## Sporting Mücheln—Reideburg 3:4.

Bereits in der 10. dann in der 20. und 25. Minute schossen die Reideburger Gäste im Spiel gegen Mücheln, die mit drei Mann Erlaub ohne ihren besten Verteidiger Robert antraten, ihre ersten drei Tore, die sie jedesmal aus einem Schuß gegen Latte, Föhren und Verteidiger mit nachfolgendem Nachschuß erzielten. Erst vier Minuten nach der Halbzeit kamen die Mücheln zum ersten Tor. Als die Gäste durch einen Elfmeter gegen die 4:1-Stand erreicht hatten, rafften sich die Sportfreunde mit aller Energie zusammen und erzielten noch eine schöne Erfolge, mit denen sie das Unentschieden auf 3:3 verkürzten. Werte (99) leitete als Unparteiischer geschäftig, aber gerecht. — Mücheln 2 — Reideburg 4:2.

### Wieschitzheim—Sportfreunde gegen Weite 2:3.

Die vereinigte Elf war in der ersten Hälfte seinem Gegner durchaus ebenbürtig, hier verlor vor allem der gute Föhrenzieher ein besonders Sch. Mit 1:1 werden die Seiten gewechselt. — Nach der Pause drängt Weite fast. Durch Elfmeter übernahmen sie die 2:1-Führung und kamen kurz darauf durch große Weissenfels der Stürmermannschaft des Weissenfels zur 3:1-Führung. — Die Vereinigten erkämpften sich wieder offenes Handspiel und versuchten mit aller Macht eine Verbesserung des Resultates, aber es langte nur noch zu einem zweiten Treffer.

## Neuer deutscher Handballtag

### Schweidens Nationalmannschaft befest.

Der erste Handball-Spieltag Schweden gegen Dänemark in Stockholm anlässlich des Handballkongresses hatte nicht die erhoffte Werbewirkung, da durch das unfreudige Spiel, die beiden Mannschaften abwechselnd wurden. Nur 0:0 3:3 (2:1), darunter natürlich auch die Kongreß-Zeitung, haben ein schönes, hartes Spiel, in dem besonders der deutsche Mannschaft mit vielen schönen Einzelaktionen glänzte. Über die im Schweden merkte man es an, daß sie viel einseitiger haben. Mit 18:7 (9:3) Toren trugen die Deutschen einen überlegenen Sieg davon. Die besten Leistungen der Siegermannschaft zeigte der Torwart R. (Holtz-Weissenfels) und der Mittelstürmer Weisse (Sportfreunde-Merseburg), der allein sieben Tore schloß. Der Halbfähige Thon (Holtz-Weissenfels) war fünfmal erfolgreich. 1 in 1 ger (Wf. Magdeburg) als Halbfähiger schloß vier Tore und sein Verteidiger, der Stürmer Schottky, war viermal erfolgreich.





Aus dem Geiseltal

Strophe, wie sieht du so wunderbar aus...

g. Güldenford. Hier mußte der Handlanger einen Mann festnehmen, der total betrunken auf der Straße lag...

Feldbei gefast.

g. Neumark. Auf der Fährschiffen für wurde von der Polizei ein Feldbei gefast und ihm die geflohenen Karoffeln abgenommen...

Sie wollte anschießen.

g. Kämmerich. Die Ehefrau des hiesigen Schuhmachereiers L. hatte eines Vormittags sämtliche im Geschäft ihres Mannes befindlichen Schußwaffen, darunter auch das von ihrem Manne für die Kundschaft reparierte...

Das Lützener Land

Familientag der Beyers.

Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt...

2. Groß-Beina. Eine ebenso eigenartige wie schöne Feier fand am Freitag in unserer Kirche. Am 31. August 1834 erfolgte in dieser Kirche die Einsegnung der Ehe der jüngsten Tochter des Nachbarn und Großwähners (Kandmit) Gregor Horn in Groß-Beina, Wilhelmine Horn, mit dem Bürger und Fleischerherren August Beyer in Merzbura. Hundert Jahre sind seitdem verstrichen, und zu Ehren und zum Gedächtnis hatte sich eine zahlreiche Teilnehmerzahl aus der Nachkommenschaft an dieser Ehe versammelt...

Schulweert in eine Kiste, ließ diese zum Bahnhof nach Neumark schaffen, um sie nach einem Ort im Harz zu verschicken und dort einen festen Schulhof zu beginnen. Sie wollte nämlich ihren Mann verlassen und in der Fremde ihr Glück versuchen. Die Ortspolizeibehörde aber noch den Braten und beschlagnahmte die Kiste. Die von der Kundschaft zum Reparatur gegebenen Schüsse können in der Zwischenzeit im Amtsbüro Geiseltal abgeholt werden.

Standesnachrichten.

g. St. Michel + St. Ulrich. Bei dem hiesigen Standesamt wurden im letzten Monat 1 Geburt, 1 Sterbefall und 4 Ehesatten beurkundet.

g. Neumark. Hier meldete das Standesamtsregister 11 (9) Geburten, 2 (3) Sterbefälle und 1 (5) Ehen. Die Zahlen in Klammern sind die Angaben aus dem Vormonat.

Die Aue und ihre Nachbarschaft

Kinderfeste und Sedanfeiern.

Der Himmel war den Kleinen gnädig.

a. Meuskau. Am Sonntag feierte die Gemeinde Meuskau das Fest der Kinder. Die größeren Kinder unter Leitung von Lehrer D. P. H. bezogen den Saal von Küper, während die kleineren Kinder unter Leitung von Kantor Schmitz im Aufsehsaal ihre Spiele ausführen konnten. Gegen 14 Uhr legte sich von der Schule aus ein stattlicher Zug zum Markt durch das festlich mit Fahnen geschmückte Dorf unter Vorantritt der Grenzkapelle, des Schützen-Frommentans und einiger Fahnengruppen in Bewegung. Am dem Festzug beteiligten sich der Landwehrverein, der Männergesangsverein, die Freiwillige Feuerwehr und der Gefellensverein. Nach Auflösung des Zuges begannen bald die Spiele und Reges und großes Lachen herrschte in beiden Lokalen. Die unterhaltenden Spiele, Reigen, Tänze um, besonders das „Burtschnappen“, bereiteten den Kindern und den vielen Zuschauern große Freude, während das beliebte Erhellert mit stotter Musik aufwartete. Auch Preisfahnen in beiden Lokalen rang sehr gute Hebung der Stimmung bei. Erst die einsetzende Dämmerung konnte die fröhliche Kinderfeste vom Spiel trennen. Von der Schule aus ging es dann nach dem Gefellens-Ehrenmal, wo Lehrer P. H. eine Schlussansprache in demselben Sinne hielt. Danach ergriff er zu nächst der Gefallenen im Weltkrieg. Zu ihrem Gedächtnis wurde gemeinsam das Lied vom guten Kameraden gesungen. Seine weiteren Worte galten den Kindern und Eltern und allen, die zum Gelingen der so schön verlaufenen Kinderfeste beigetragen hatten. Darauf nahm noch der Vereinsführer des Landwehrvereins, Kamerad K. O. S., das Wort. Er betonte, daß der große Tag von Sedan noch in aller Herzen nach sei und daß uns dieser Tag immer wieder ein Vorbild sein möge, treu und fest an das geistige Deutschland zu halten, welches wir jetzt unterm Führer und Reichstagspräsident Adolf Hitler zu verbänden haben.

vernichtet. Ein hiesiger Einwohner fand im Walde beim Grünfüttermähen eine Raufschlange, die sogar Frösche angefaßt hatte.

Auch Kühe lieben die Heimat.

a. Köpzig. Wohllich die Heimat verlassen zu müssen, ist für uns Menschen ein schmerzliches Gefühl, nicht anders scheint es aber auch bei Tieren der Fall zu sein. Denn als man hier dieser Tage die eines Offiziers Antriebs mit Tragarth führte, rief sich das Tier von seinem Führer los und suchte im „Schweinestrab“ das Weite. Etwa zwei Stunden dauerte die Jagd nach der Frau.

Regen im August.

a. Effen. Der Regenmesser im Rittergutgarten verzeichnete im August 46,5 Millimeter Niederschlag. Der regenreiche Tag war der 4. August mit 16 Millimetern. Im Vormonat folgten 38 und im August 1933 39,5 Millimeter Regen gemessen worden. Zu Anfang dieses Monats, also am 1. und 2. September fielen schon 14 Millimeter Regen.

Neue Ortsgruppe der NS.-Volkswohlfahrt.

a. Trebnitz. Kürzlich fand im Gasthaus Niesler eine Zusammenkunft zwecks Gründung einer Ortsgruppe der NS.-Volkswohlfahrt statt. Der Kreisvorsitzende Melbstein leitete die neue Ortsgruppe gleich 10 Mitglieder.

Markt-Regnung.

a. Schützen. In der Mittagsstunde des Sonntags fuhr in der Nähe des Gehöftes zur Landbesenung ein aus der Modchieser Kolonie kommender Privatkraftwagen einem Motorrad mit Beiwagen der Reichswehr in die Klauke. Die Insassen erlitten geringfügige Verletzungen.

Lauchstädt und Umgebung

Strochenerversteigerung.

1. Bad Lauchstädt. Wir berichteten bereits kürzlich von einer bevorstehenden Versteigerung der Raumburger Straße in Lauchstädt. Die Arbeiten haben bereits begonnen. Die Strochene aus laubdichten Grundstücken erfordern teilweise Abbruch des Hauses eine bedeutende Versteigerung. Durch die Versteigerung der Straße wird ein Bürgerkrieg geschaffen.

In der Aue umgewandelt.

1. Milkau. Gesternabend gegen 19 Uhr kam es auf der Lauchstädter Chaussee zwischen dem Bahnhof Milkau und dem Postkutschhof zu einem Verkehrsunfall. Ein dreirädriger Remo-Veherkswagen, der mit Weizen hoch beladen war, stieß beim Nehmen der Kurve um. Ein Arbeiter und eine Wagenmaschine wurden zertrümmert und der Wagen arg beschädigt. Auch der Anfall von sechs Körben mit Klammern sollte auf die Straße 33-Männer haften mit, den Wagen auszuräumen. Verletzen wurden nicht verletzt.

Aus dem übrigen Kreisgebiet

Kege Bautzschfeld.

m. Köpzig. Während „Im Mähnen“ einige Sechshundert der Bollengung entgegen geht ist jetzt auch ein weiteres Haus am Kunitzgebirge in Angriff genommen worden.

75 Jahre alt.

m. Altanrück. Die Ehefrau Minna Köhler kann heute bei voller Gesundheit und Kräftigkeit ihren 75. Geburtstag begehen. Der treue Gefährtin unserer Zeitung wünschen wir einen gesegneten Lebensabend.

Aus dem Kreise Weißenfels

Wahrgewinn durch Weidung.

w. Weißenfels. Den Sohn eines Schmiedemeisters in Köpzig bei Köpzig hatte eine Weide gestohlen. Man ignorierte der unbedeutenden Verletzung keine Beachtung; es entstand jedoch eine Muttergriefung, so daß das Kind ins Straftenthaus gebracht werden mußte. Lebensgefahr besteht glücklicherweise nicht.

Wohin  
Sie auch reisen  
an die Ost- oder Nordsee, ins Mittel- oder Hochgebirge, des Interessanten Lesestoff des MT. werden Sie nur ungenügend missen. Verlangen Sie deshalb die Nachsendung der Zeitung, das kostet nur Pfennige und Sie erleben Ihre Ferien mit der Heimat!

festige Inhaber des Hofes, Sander, mit Frau bis zum Schluß teilnahm. Der Enkel der Verstorbenen Obermeister der Fleischerei Paul W. er, auf dessen Vorgang dieser Familienabend einberufen wurde, begrüßte mit herzlichen Worten die Erbinnein und gab eine Heberstift über das Ergehen seiner Familienforschung. Das Augenbildnis der damaligen Braut, von fünfzig Jahren, kamdenen Bilder des Ehepaars erinnerten auch im Bild die Nachkommen an ihre Vorfahren. Der gleichfalls ausgespelt Stammbaum der Familie Beyer, der deren Ursprung bis ins Jahr 1576 zurückverfolgen läßt, und der von Paul Beyer in länger als ein Jahrzehnt währenden ernten Forscherarbeit zusammengestellt wurde, erregte das lebhafteste Interesse aller Anwesenden.

49 wollen Bürgermeister werden.

2. Köpzig. Es sind 49 Bemerkungen um die Bürgermeisterei eingegangen. Die Bemerkungen gehören den verschiedensten Berufsständen an. Drei von ihnen wurden als besonders geeignet befunden. Die Bemerkung des Bürgermeisters aus den drei Bemerkungen soll der Regierungspräsident vornehmen.

Gemeindebestände und Sedanfeier.

a. Trebnitz. Trotz des unbedingten Wetters wurde auch in diesem Jahre am 30. August das Gemeindebestände gefeiert. Am Vormittag hatten die kleinen Jugendanfänger infolge des heftigen Regenwetters schon alle Hoffnung aufgegeben, doch am Nachmittag hatte Petrus ein Einsehen und stellte den Regen ab. Gegen 15 Uhr wurde durch den Festzug der Teilnehmer der Festzug durch den mit Fahnen und Girlanden geschmückten Ort. Nach dem Umzug nahm nun die Feier im Nieslerischen Saale ihren Fortgang. Lehrer Freile hatte das Fest wohlwollend vorbereitet, um den Kindern ihren Geburtstag so schön wie möglich zu machen. Während sich die Kinder beim Spielen betätigten, führten die Wädeln Reigen, Tänze und Spiele auf. Aber auch für das leibliche Wohl war bestens gesorgt. Kaffee mit Brezeln und Würstchen mit Semmeln gab es für die Kleinen. Außerdem befanden die Kinder die Festspiele. Ein lustiger Kinderdramen bildete den Abschluß der Feier im Saale. Um 20 Uhr fand dann noch ein Fackelzug statt, der den schönen Kinderfesttag beendete. Am Schluß hielt Lehrer Freile eine Ansprache, in der er auch der Lage von Sedan gedachte. Am Anstich wurden gemeinsam das Deutschlandlied und das Gott-Sei-dank-Gesung gesungen. Am Abend fanden sich dann die Erwachsenen wieder in Nieslers Gasthaus zu einer feierlichen Sedanfeier des Kriegervereins ein. Nach einer Ansprache des Vereinsführers Kamerad G. W. wurden die Gäste durch musikalische Darbietungen unterhalten.

Autofahrer der NS.-Frauenhilfe.

a. Burgliebenau. Unter reger Beteiligung der Mitglieder unternahm die hiesige Ortsgruppe der NS.-Frauenhilfe eine Autofahrt nach Bad Dürrenberg. Die lang erwartete Fahrt führte zunächst über den Fichtenbann und Merseburg nach Leuna, wo die erste Rast gemacht wurde, um den schönen Waldbad einen Besuch abzustatten. Zum ging die Fahrt weiter, dem Ziel, Bad Dürrenberg entgegen. Nachdem hier die Salinen und alles andere Interessante eingehend besichtigt worden waren, wurde eine Motorbootfahrt auf der Saale nach der Fährinsel Wella unternommen. Trotzdem plötzlich ein unwetter mit Wind und Donner ausbrach, herrschte an Bord die gemüthliche Stimmung. Nach der Rückkehr aus Wella wurde dann in Bad Dürrenberg Einfuhr zu gemeinsamer Kaffeezeit gehalten. Gegen 18 Uhr erfolgte dann die Rückfahrt über Köpzig nach der Heimat. Es wird von der hiesigen NS.-Frauenhilfe angelehnt, eine Heilfeste anzulegen, um im Frühjahr 1935 einen ansetzen, aber gegenwärtig auf den Weg zu unternehmen.

Verpönte Apfelbaumblüte.

a. Burgliebenau. Im Obgarten des Bauern Kurt Th. blüht jetzt ein junger Apfelbaum erstmalig nach seiner Pflanzung. Die herrliche Blütenpracht wurde bald durch den Regen

Um Leuna und Dürrenberg

Fahnenbannschießen in Göhlichsch.

d. Leuna. Die Schützenvereinsmannschaft Merseburg veranstaltete gestern auf dem Schießstand des „Schützenvereins Tell“, Göhlichsch, das 11. und letzte Fahnenbannschießen. Anlässlich des Abchlusses des Fahnenbannschießens waren fast sämtliche der Schützenvereinsmannschaft Merseburg angehörenden Vereine vertreten. Die beste Leistung bot der Treibnitzer Schützenverein, der damit das Fahnenband errang. Als zweite Mannschaft ginn die Schützenvereinsmannschaft Neumark heraus. Den dritten Preis holte sich der „Schützenverein Tell“, Göhlichsch, in Leuna. Als vierte Mannschaft rangierte die „Schützenvereinsmannschaft Sander“, Ammenbork. Der beste Einzelschütze wurde Otto K. r. t. b. in Trebnitz mit 177 Ringen. — Dem besten Schützen auf die Ehrenpreise erhielt Otto K. r. t. b. von dem Treibnitzer Schützenverein. — Aufschickend vereinte ein im Gasthaus Böhmie stattfindender Tanz die Schützen.

Mit „Kraft durch Freude“ hinaus.

d. Leuna. Auf Einladung der Ortsgruppenleitung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hatten sich die Vertreter der im Kreisgebiet Leuna anliegenden Firmen am Freitag zu einer Besprechung über die Veranstaltung von Gefellensausflügen im Zielungsgebiet zusammengefunden. Es wurde beschlossen, noch in diesem Jahre Gefellensausflüge zu veranstalten, soweit diese von den einzelnen Firmen nicht schon durchgeführt worden sind. Die Ausflüge sollen am 16. September nach Köpzig, aber am 22. und 29. September nach Freyburg an der Unstrut führen. Die Ortsgruppenleitung erwartet, daß die nicht vertretenen Firmen nicht zurückbleiben und sich nachträglich noch bereitleiden, mit ihrer Gefellensausflüge zu unternehmen. Die Flotte der

Volksgemeinschaft muß Ziel aller Kreise unseres Volkes werden.

Von Krämpfen befallen.

d. Leuna. Von Krämpfen befallen wurde am Sonntagabend ein älterer Mann aus Merseburg, der sich auf dem Wege nach Dürrenberg befand. Er wurde von Passanten in der Lindenbüschel aufgefunden, die ihm die erste Hilfe leisteten. Nachdem er sich in einer Wohnung erholt hatte, konnte er seinen Markt fortsetzen.

Nur nach Dürrenberg!

d. Leuna. Für den Dürrenberger Reichsparteitag stellt die Leunaer PD. 2 Teilnehmer, davon nehmen 2 politische Leiter am Aufmarsch teil, während die 10 anderen, darunter drei Schwerverletzte, als Nichtmaristteilnehmer zum Paradezug eingeteilt wurden.

Sommer- und Kinderfest.

d. Leuna. Am Sonntag veranstaltete der Gefellensverein Leuna im Gasthof „Zum heiteren Blick“ sein diesjähriges Garten- und Kinderfest. Bereits um 10 Uhr vormittags wurde das Fest durch ein Preis-schießen eröffnet, wobei es um eine Gans und anderes wertvolles Geflügel gings. Schon aus diesem Grunde war in der frühen Morgenunde eine rege Beteiligung zu verzeichnen. Am Nachmittag setzten dann die Kinderbelustigungen und das Damen-Preisfest ein.

Wichtiges im Wohlfahren.

d. Bad Dürrenberg. Während des kürzlich herrschenden Gewitters schlug der Blitz in die Dache eines der Gemeinde geborenen Grundstücke. Die Hausbewohner, die vollständig verarmelt waren, kamen mit dem Schrecken davon. Die Lichtanlage des Hauses wurde zerstört.





Zwei Jahre allein in der Arktis

Die Kamenev-Verbannten heimgehoht. Nach zweijähriger Verbannung auf der Kamenev-Insel in der Arktis wurden nach Radiobotschaften von der Dixon-Insel die Leiter der meteorologischen Station auf Kamenev und ihr Mitarbeiter Bounen aus ihrer Einsamkeit befreit.

Wewelsburg mit Zeppelin?

Dr. Edeker sprach in Kopenhagen über die Zukunft des Zeppelins. An Anwesenheit des Prinzen Axel von Dänemark und zahlreicher führender Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens hielt Dr. Edeker am Sonnabend in Kopenhagen einen Vortrag über die Zukunft des Luftschiffes.

Wibelsturm über Südwestfrankreich

Schwere Verwüstungen. Zwei Todesopfer. Der gesamte Südwesten Frankreichs ist von einem heftigen Wibelsturm heimgesucht worden. Die Telefonverbindungen mit Paris waren lange Zeit unterbrochen.

Reichsminister Selbste in Meuselwitz

Reise des Reichsministers Selbste in Meuselwitz. Am Sonntag, dem 23. September, findet in Meuselwitz die Einweihung des Ziehlingslandes des RSDAP (Stahlfeld) statt.

Die 80 Weifen gerettet

Die hiesigen Banditen aber entkommen. Die 80 Personen, die von den hiesigen Banditen, die den Hütten Leberfall an der Elbe in der Gegend von Wittenberg, im Mitteldeutschland, entführt worden waren, sind schließlich gerettet worden.

Dramienburg geht ungelöst

742 Schußhäftlinge am 1. September aus der Haft entlassen. Der Preussische Ministerpräsident Göring hat nunmehr die zum Führer und Reichsführer angeordnete Nachprüfung aller Schußhäftlinge zu Ende führen lassen.

Studentische Jagd gefrandet

Ein deutscher Student ertrunken. In der Nacht zum Sonnabend ist die deutsche Jagd „Ewomwelt II“ aus Greifswald in der Nähe des schwedischen Marinebundes Karlskrona gefrandet.

Der Führer Schirmherr des Roten Kreuzes

Der Führer und Reichsführer Adolf Hitler hat auf seinen Wunsch den Deutschen Roten Kreuzes, Herzog Carl Eduard von Sachsen-Coburg und Gotha, die Schirmherrschaft über das Deutsche Rote Kreuz übernommen.

Katastrophe im Lotzenerland

Sturmereue vernichtet eine Erbschaft. Am Freitagabend zog über der im Lotzener Weingebiet gelegenen großen ungarischen Gemeinde Tarczal in wenigen Minuten ein ungeheures Hagel- und Sturmereue, das ganze Gebiet mit einem tiefen Dunst verhüllte.

Compana den Flammen überlassen

Nede Rettung erwies sich als vergeblich. Es befindet sich, daß die ganze südamerikanische Stadt Compana jetzt nach dem zweiten großen Feuersturm innerhalb einer Woche die Flammen zum Opfer gefallen sind.

Kanariolomoteur fährt auf Vorortzug

Verkehrslärm im Pariser Vorortzug. Weiten mitlag ereignete sich in Paris ein Zwischenfall. Bei dem Personen- und Güterverkehr schwer verletz wurde ein Kanariolomoteur auf dem Vorortzug aufgeföhren.

Neues in aller Kürze

Infolge regerlicher umstündigen Betters ist ein auf dem Wege nach Dresden befindliches Sportflugzeug „D. 11“ gegen den am 1. September in Dresden abgeföhrenen Fabrikationsnummer geföhren und abgeföhrt.

Die durch den Ort schäumenden Wasser-massen drangen u. a. auch in die Ziegel-fabrik ein und brachten die Kessel zur Explosion. Durch den Aufbruch wurden 18 Häuser vollkommen zerstört.

Die ungarische Regierung hat Maßnahmen getroffen, um die Bevölkerung vor der schlimmsten Not zu bewahren.

Die „Bayern“ in Scapa Flow gehoben

Nach neumontierten Arbeiten ist es in Scapa Flow jetzt gelungen, das seiner Zeit mit der abgeleiteten deutschen Kreuzflotte versenkte 28000-Tonnen-U-Boot „Bayern“ zu heben.

Der amerikanische Gesundheitsdirektor Douglas ist zurückgekehrt, weil nach seiner Ansicht das Programm der Renteuerung mit dem Hausfallschutz nicht in Einklang zu bringen ist.

Berliner Börse

Table with market data for Berlin, including Deutsche Anleihen, Goldpapiere, and Verkehrs-Aktien.

Bank-Aktien

Table with market data for Bank-Aktien, including Deutsche Hypothek-Bank, Dresdner Bank, and others.

Industrie-Aktien

Table with market data for Industrie-Aktien, including Accum.-Fabr., Adler-Perlit, and others.

Leipzig. Börse

Table with market data for Leipzig, including Deutsche Credit-Anstalt, Leipzig-Bank, and others.

